226. Reise Lager in den Vogesen für geflüchtete Ukrainer 04.-15. August 22

Donnerstag, 04.08.2022 als wir im letzten Sommer unser 25 jähriges Lagerjubiläum in Pokutje feierten, da war noch nicht abzusehen, dass es erst einmal das letzte Lager an diesem gesegneten Ort sein würde. Vielleicht war deshalb die Stimmung so wehmütig schön? Inzwischen tobt ein schrecklicher Bruderkrieg, unendlich viele Ukrainer sind in die umliegenden Länder geflüchtet. Auch hier in Braunschweig hört man jetzt oft auf der Straße russisch oder ukrainisch sprechen. Heute morgen erst sah ich eine ukrainische Frau mit drei kleinen Kindern beim Einkaufen. So kam die Idee auf, ein Mini-Pokutje für geflüchtete Ukrainer zu veranstalten. Marina Trubkina hat uns in den Vogesen eine Unterkunft gefunden.



Ich habe von der lieben Irene Killian aus Boschmitteln eine Unterstützung von 4000,- Euro gefunden. So dürfte es für alle erschwinglich sein. Fast gleichzeitig wird in der kleinen Waldorfschule in Horodenko ein zweites Mini-Pokutje stattfinden mit Andrej. Wir sind vor vier Wochen nach Braunschweig umgezogen. In unserer schönen romanischen Kirche konnte ich heute früh noch zelebrieren. D. ist mit Amadeus in Griechenland. Der Fliesenleger, ein lieber Kurde, ist mit seiner Arbeit noch nicht ganz fertig. Ich sage ihm, er solle am Ende einfach die Türe zumachen.

Die schreckliche Situation hat besonders in unserer Kiewer Gemeinde eine Welle patriotischer Empfindungen ausgelöst. Als sie hörten, ich hätte eine Petition unterschrieben, die gegen die Lieferung schwerer Waffen an die Ukraine eintritt, bricht ein Sturm der Entrüstung los. Selbst wohlmeinende Freunde lassen sich mitreißen. Keiner denkt daran, wohin das führen soll, wo doch ein Sieg der ukrainischen Armee unmöglich erscheint. Und dass die Ukraine dafür missbraucht wird, Russland in einen möglichst langen und es schwächenden Krieg zu verwickeln, wird leider nur von wenigen bemerkt. Sogar meine Kollegin in Kiew spricht mit mir, als ich sie einmal anrief, nur noch ukrainisch. Russisch ist jetzt die Sprache des Aggressors, die viele nicht mehr sprechen möchte.

In Kehl hat es 39 Grad. Mich holt Marina ab. Mit ihr ist Luda aus Dnepr und ihre Tochter Jassja, die heute 15 Jahre alt ist. Wie oft haben wir ihren Geburtstag bereits im Lager gefeiert! Ihr Bruder Denis ist in Kiew, der älteste Bruder Jaroslaw ist im Krieg. Bei Marina zuhause ist der kleine Sascha. Bei ihr wohnt eine Frau aus Moldawien, Natascha, mit ihrer 5jährigen Tochter Emilia, außerdem eine Frau aus Poltawa mit Tochter. Die möchte sie aber loswerden, weil sie sehr faul sei. Wir beladen das Auto mit allem möglichen Zeug fürs Lager und fahren los. Unterwegs steht in Straßburg an der Straße eine Freundin, die noch einen Schlaßsack ausleiht. Dann fahren wir bei einem Demeter Bauernhof am Fuß des Odilienberges vorbei, um Käse zu holen. Ein sehr netter Bauer und erstaunlich viele Mitarbeiter. Die Kühe beeindrucken mich durch ihre Schönheit. Seine Frau ist Eurythmistin. Der Lagerort ist ein Haus aus dem späten 19. Jh – Chouette (die Eule) mit einem großen Grundstück. Seit ein paar Jahren bemühen sich ein paar Leute (unter ihnen Marina und Andrej) hier etwas künstlerisch-kreatives auf die Beine zu stellen. Ein paar Jungs haben heute schon die Zelte aufgestellt. Ich darf im Haus schlafen. Alles ist sehr spartanisch, aber schön. Die Nacht ist afrikanisch heiß. Ich schlaße traumreich.

Freitag, 05.08.22 Morgens kommt ein erfrischender Regenguss. Dann aber scheint wieder die Sonne. Wir packen alles aus, was Thomas Fetscher uns aus dem Novalishaus sehr liebevoll eingepackt hat, und richten den Altar. Dmitrij, Marinas zweiter Sohn, der nach mir genannt wurde, ist 21 Jahre alt und hier ein tüchtiger Helfer. Er hat in Straßburg ein Jahr Medizin studiert und es enttäuscht aufgegeben. Jetzt studiert er mit großer Begeisterung an einem Wirtschaftsinstitut, ebenfalls in Straßburg. Mit ein paar Freunden hat er jetzt ein Projekt in Bearbeitung. Sie sollen innerhalb von sechs Monaten 10 Ts Euro einsammeln und damit ein bestimmtes Waisenhaus in Bangladesch mit nützlichen Dingen versorgen. Nachmittags kommen die ersten Teilnehmer, mit ihnen beginnt mit gemeinsamem Abendessen auf der Terrasse unser Zusammensein. Im Abendkreis singen wir und machen uns klar, dass wir erst einmal Pokutje vergessen müssen, um nicht enttäuscht zu werden, denn so wie dort kann es nicht werden. Am

Nachmittag haben wir den Altar sehr schön errichtet und vor ihm findet nun der erste Abendabschluss statt. Die beiden Jungs, die Ministranten heute Abend sind, verwechseln so ziemlich alles, aber stimmungsmäßig ist es sehr schön. Ich spüre, wie der "Pokutje-Geist" schon ganz nahe ist.



Die alte Villa aus dem späten 19. Jh gibt uns eine zwar spartanische, aber doch gute Unterkunft.

Freitag, 06.08.22 es ist noch ganz still im Haus und auf dem Gelände, wie ich mit der Geige herumgehe. Vor der Kirche probiere ich das Räuchern, um sicher zu sein, dass die Rauchmelder nicht funktionieren. Um 08.00 ist die Weihehandlung, Marina und Galja ministrieren, außer ihnen kommen noch drei liebe Frauen. Es ist ein besonderer Ort. Diese Villa eines deutschen Augenarztes aus dem späten 19. Jh mit ihren hohen, mit edlen Hölzern ausgestalteten Räumen, hat eine gute Atmosphäre. Die Weihehandlung kann sich gut entfalten. Im Morgenkreis beginnen wir mit dem Lied "Wasserwalzer", das allen neu ist, aber gleich großen Gefallen findet. Es ist sehr poesievoll. Marina erzählt sehr schön den Anfang der Odilia-Geschichte. Ich habe sie gefragt, ob sie in diesem Jahr diese Aufgabe übernehmen möchte. Sie hat gleich freudig zugestimmt. Lange und ausführlich erzählt mir Zoja von ihrer Situation. Es wird wahrscheinlich

bei manchen aus der Ukraine Geflüchteten so sein, dass die neue Lebenslage vieles zur Erscheinung bringt, was schon lange im Grunde dagewesen ist, jetzt aber sich deutlich zeigt. Schicksale werden in Auflösung gebracht, aus dem Chaos werden Neubeginne möglich. Mittags kommen noch mehrere Familien dazu, u.a. auch Lwowa aus Dnepr, der in Magdeburg studieren möchte.



Nachmittags wird tüchtig auf dem Gelände gearbeitet, das französische Paar, das hier wohnt, freut sich darüber. Sie selbst arbeiten in dem Neubau, wo sie mit Lehm verputzen. Gespräch mit Julia aus Kiew, die mit ihren beiden Kindern hier ist, Milana und Nikita. Ich habe sie im Mai schon einmal kurz in Dortmund gesehen. Beim Abendkreis ist schon die volle Lagerstimmung da. Ich singe mit ihnen das Kaspar Hauser Lied, und wir lernen an Hand dessen gleich deutsch. In

der Abenddämmerung sind noch viele schöne Begegnungen. Zum Glück gibt es hier gar keine Mücken.

Sonntag, 07.08.22 Es ist bis auf 12 Grad abgekühlt. Ein herrlicher frischer, sonntäglicher Morgen! Zur Weihehandlung sind heute 11 Menschen gekommen, unter ihnen das Bauernehepaar, das wir vorgestern besucht haben. Er ist Nachkomme aus einem Grafengeschlecht, die Ruine der Burg ist noch vorhanden. Wie ich ihn frage, wie lange es den Hof schon gibt, sagt er, seit mindestens 1200, wahrscheinlich aber schon länger. Das Elsass ist ein altes Kulturland. Vor über 40 Jahren hat er ihn auf bio-dynamisch umgestellt. Unser Frühstück auf der Terrasse ist sehr festlich, es ist schön, hier zu sein. Ich bin froh, dass ich trotz aller Bedenken wegen meines Hüftgelenks hergekommen bin!

Nach dem etwas kürzeren Morgenkreis ist Sonntagshandlung für die 12 Kinder, Andrej und Jassja ministrieren. Es ist sehr schön, wie diese Handlung auch schon ganz eingelebt ist. Dann machen sich fast alle auf den Weg zu einer Wanderung zum Bauernhof. Der Weg dauert etwa 2 ½ Stunden. Da muss ich leider verzichten. Es wird wieder richtig warm, im Schatten kann ich sehr schön lesen. Eine Geschichte von Charles Dickens, die ich im Zug hierher begonnen hatte, kann ich heute beenden. Sein Engagement für die Armen und Verstoßenen ist sehr stark und anrührend. Ich verstehe immer besser, dass er damals so populär gewesen ist. Es ist still auf dem Gelände. Nachmittags kommt noch ein Igor aus Kassel (Kiew), der den Ort lange gesucht hat. Unsere Wanderer kommen später als gedacht und zum Teil sehr erschöpft. Marina hat ihnen wohl etwas zu viel zugemutet. Der Hinweg dauerte 3 ½ Stunden. Der Rückweg war dann kürzer. Umso besser schmeckt ihnen das Abendessen, das zwei zurückgebliebene Nataschas vorbereitet haben. Im Abendkreis wird schön gesungen und dem Tag der Name "Tag der besonderen Bäume" erteilt. Während des Abschlusses lärmen ein paar Kinder draußen. Da müssen wir etwas unternehmen.

Montag, 08.08.22 wieder ein heißer Sommertag, der angenehm kühl beginnt. Bei der Weihehandlung kommt eine der beiden Hauskatzen herein und streift, kräftig miauend, um den Altar herum. Marina packt sie schließlich und trägt sie in den Nebenraum. Heute sind 8 Menschen gekommen. Die Stimmung ist wieder sehr schön. Im Morgenkreis, wo Marina wieder sehr schön weiter erzählt, ist die Gelegenheit gut, etwas zum Abendabschluss zu sagen. Mal schauen, wie es heute Abend gehen wird. Im Evangelienkreis erzähle ich von Gerhard Klein und von Friedrich Doldinger und wir schauen gemeinsam noch auf die Struktur der Weihehandlung, entdecken den Siebenschritt. Für Morgen gebe ich ihnen die Aufgabe, auf das Wort "Gebet" zu achten.

Mit Natascha aus Dnepr, die Mutter von Lwowa, Bogdan und dem kleinen Mischa, unserem jüngsten Teilnehmer, sitze ich noch beieinander. Sie hat viele Fragen bezüglich des Verhältnisses zu Russland. Sie empfindet die Notwendigkeit eines Brückenbaus sehr deutlich, kann ihre Empfindungen aber schwer in Worte fassen. Freundinnen haben sich von ihr abgewandt, weil sie russisch spricht. Und es seien auch verschiedene Familien deshalb nicht hierher gekommen, weil unser Lager russischsprachig ist. In den ukrainischen Schulen ist alle Erinnerung an russische Kultur (Puschkin, Tolstoj usw.) aus dem Lehrplan verschwunden und nach russischen Kulturträgern benannte Straßen und Plätze werden umbenannt. Sie leidet sehr unter diesen Übertreibungen und fragt sich, wohin das führen soll. Besonders erschüttert ist sie darüber, dass so viele an einen militärischen Sieg glauben, wo ein solcher doch schlechterdings unmöglich ist.

Ich kann mit Dorle telefonieren. Sie ist gestern wieder gut zuhause angekommen und erfreut sich an unserer schönen Wohnung. Es ist sommerlich warm über ganz Mitteleuropa. Das Zeltdorf hat dies Jahr auch mehr Glück als letztes Mal, wo es drei Wochen fast nur geregnet hat. Zum Mittag kommt Ira aus Straßburg mit ihrem kleinen Lew. Nachmittags kommt eine Marina befreundete Künstlerin zum Eier bemalen. Es wird sehr eifrig gearbeitet. Währenddessen spiele ich mit Marinas kleinem Sascha Schach. Es ist hier die große Begeisterung für Schach ausgebrochen, fast ununterbrochen sind die Figuren in Bewegung. Besonders erstaunt mich der kleine siebenjährige Ustym aus Kiew, der schon ein voll ernst zu nehmender Gegenspieler ist. Wie ich zum Orchester komme, heißt es, der Vater von Julias beiden Söhnen habe sie abgeholt. Schade! Ich hätte sehr gerne mit ihrem großen, begabten Sohn Bachs Doppelkonzert gespielt. Es hatte am Samstag so schön angefangen! Abends habe ich mit Julia noch ein längeres Gespräch. Im Abendkreis begrüßen wir Irina mit ihrem Lew. Sie singt ein französisches Lied mit uns. Beim Abendabschluss sind heute alle dabei!

Dienstag, 09. August 2022 der besondere Tag in meinem Leben ist auch in diesem Jahr wieder ein Tag im Sommerlager, und diesmal in dieser besonderen Umgebung. Der Vormittag ist wie gewöhnlich. Nachmittags kommt eine Freundin von Marina, Irina, die als Juristin beim Europarat arbeitet und fotografiert. Sie haben ein paar schöne Kleider organisiert, so dass die Frauen alle einzeln in aller Ausführlichkeit fotografiert werden können, was ihnen natürlich große Freude bereitet. Dann gibt es ein Gemeinschaftsfoto. Einigen Jugendlichen gebe ich, auf ihren Wunsch hin, Deutschunterricht. Andrej ist heute gekommen. Denn seine Bienen waren zu hunderten beim Frühstück dabei, umschwirrten die geschlossenen Honiggläser. Sie hungern, weil nichts mehr blüht und die Tannen wegen der Trockenheit nichts abgeben. Er hat ihnen allen eine Wermut Zuckerlösung gebracht, die gleichzeitig die Varroa Milbe bekämpfen hilft. Im

Morgenkreis ließ uns Marina, um uns in die Welt der Odilia besser einfühlen zu können, einen Weg mit geschlossenen Augen zurücklegen. Abends zeige ich einigen Jugendlichen den Film von Laurens Blindenaktion. Heute Nachmittag war ich viel in Gedanken bei dem 9. August 1969!



Natascha Stepanowa und der dritte Sohn Matvej. Der erste – Ivan- verunglückte 2017

Mittwoch, 10.08.22 heute ist die Mitte des Lagers erreicht. Wir fahren nach Colmar zum Isenheimer Altar. Die Ukrainer können im Bus bis Obernai und dann im Zug nach Colmar umsonst fahren, müssen nur ihren Pass zeigen. Ich fahre mit Dima und Sascha im Auto, weil wir keinen ukrainischen Pass haben. Wir haben gute Gespräche. Nikita begleitet die Ukrainer und bezahlt 20 Euro für die Fahrkarte. Heute Abend kommt noch Matvej dazu. Es ist die einzige Nacht, in welcher alle vier Söhne von Marina hier sein können.



Nikita und Sascha, der älteste und der Jüngste von Marina

In Obernai und in Colmar sind wir von den Innenstädten entzückt, unendlich viele Touristen sind unterwegs. Es ist sehr heiß. Im Museum Unterlinden haben wir als ukrainische Gruppe freien Eintritt. Es ist mir ein großes Erlebnis, den Isenheimer Altar wieder sehen zu können. Bevor wir in den Raum kommen, versuche ich die Teilnehmer einzustimmen auf das, was sie gleich sehen werden. Da es Mittagszeit ist, sind gar nicht so viele Besucher da. Seit meinem letzten Besuch ist der Altar restauriert worden. Die Farben leuchten wunderbar. Danach ist noch Bummeln in der Altstadt angesagt. Mit Dima können wir bei dem Haus der Christengemeinschaft vorbeischauen. Es ist sehr schön! Die Heimfahrt verläuft reibungslos. Beim Abendabschluss predige ich zu dem Thema "Christus und die Sonne", von der Darstellung der Auferstehung angeregt.



der kurze Besuch bei dem Gemeindehaus der Christengemeinschaft in Colmar beeindruckt uns sehr!

Donnerstag heute kommt Claudia Stockmann mit drei lieben Menschen aus der Colmarer Gemeinde zum Zelebrieren. Ich predige etwas auf Russisch. Claudia ist mein Jahrgang, 1983 geweiht. Sie ist jetzt schon 7 Jahre in Colmar. Heute sind besonders viele gekommen, sogar unsere Gastgeber sind da. Es ist sehr feierlich und schön. Beim Frühstück noch lange Gespräche mit Claudia. Im Morgenkreis ist etwas Müdigkeit zu spüren, typisch für die Mitte der Zeit. Im Anschluss macht die Frau von unserem Bauern mit uns Eurythmie. Sie wird morgen wiederkommen. Alle freuen sich schon darauf. Wie ich eine Jugendliche aus Odessa frage, ob sie mitmachen möchte, sagt sie, Eurythmie habe sie schon in der Schule gehabt. Schachparty mit Orest – sehr spannend!



Nachmittags kommt

Marcus aus Frankfurt und bringt noch eine Anna aus Odessa mit. Dann erscheint auch Luba Lubomirskaja – wir werden immer mehr. Andrej hat einen Imker aus Australien dabei, der ursprünglich aus Moldawien kommt. Sie bereiten für heute Abend Schaschlik. Bevor es anfangen kann, fällt ein französisches Mädchen schlimm die Treppe herunter, sie wird von einem Krankenwagen geholt. Es ist eine tiefe Schnittwunde am Knie. Der Abendkreis ist sehr spät. Beim Abschluss ministriert Stjopa, der temperamentvolle Mongoloide, sehr andächtig und fromm.

<u>Freitag, 12.08.22</u> bei der Weihehandlung werden die Teilnehmer immer mehr, auch die Kraft nimmt zu. Nach dem Morgenkreis treffe ich mich mit drei Jugendlichen (Jarema, Sophia und Jegor) im Schatten. Sie wollten hören, wie ich über den Krieg denke, und welche Ideen ich für seine Beendigung habe. Sie wiederholen am Anfang wortreich die übliche Propaganda, bis wir

am Ende doch dazu kommen können, dass es letztlich darauf ankommt, wie auf den Menschen geschaut wird, und alles übrige Folgeerscheinungen sind. Zwischendurch drohte das Gespräch zu kippen, weil die Emotionen verständlicherweise doch sehr beteiligt sind. Am Ende scheiden wir aber in großer Freundschaft. Dadurch verpasse ich heute leider die Eurythmie, aber das Gespräch war wichtiger.



Marta, die Tochter von Zoja, "meine Geigenschülerin"

Um 17.00 ist wieder Deutschunterricht. Obwohl diese Gruppe gar nicht vorgesehen war, ist sie außerordentlich erfolgreich. Schon gestern hatten wir nach dem Deutschlernen an Hand des Liedes "Wohin auch das Auge blicket" sehr gute Gespräche über die Besonderheiten der Völker und wie der individuelle Mensch immer wichtiger wird. Heute gehen wir von dem Kaspar Hauser Lied aus und haben gute Gespräche zu diesem Thema. Noch nie war der Tageslauf so

pünktlich wie am heutigen Tag. Andrej schickt ein Foto aus Horodenko, verrät aber nicht, wie viele dort zusammen gekommen sind. Abends kann ich eine Email an viele Menschen schicken mit schönen Fotos von unserem Lager. Beim Abendkreis wird so gut gesungen, wie noch nie zuvor.

Samstag, 13.08.22 heute haben wir verabredet, die Weihehandlung als Gedenkhandlung für die im Krieg Gefallenen zu feiern. Ich predige nach dem Osterevangelium. Die Gemeinde ist stark geworden. Die Eurythmie heute macht mir sehr deutlich, welch eine Menschheitssprache mit ihr begonnen hat. Sie ist auch wirklich eine großartige Eurythmistin, die nicht in den üblichen Fehler verfällt, zu viel zu reden. Mit Julia aus Kiew Gespräch im Schatten eines Baumes über das, was sich in der Ukraine unter Schmerzen gebären möchte. Unter den Kiewer Anthroposophen hat sich seit 2014 die Meinung herausgebildet, dass die Ukraine ihren Volksgeist nur findet, wenn alle zur ukrainischen Sprache übergehen, während ich meine, dass das gerade ein Schritt zurück wäre, dass die Besonderheit der Ukraine gerade darinnen liegt, dass die Menschen nicht nur an der einen Sprache kleben. Es ist immer noch trocken und heute wieder sehr heiß – 29 Grad. Nachmittags kann ich mit Marina länger zusammen sein. Sie zeigt mir ihre Aufzeichnungen über die Einnahmen und Ausgaben. Wir haben dank der großzügigen Unterstützung von Irene K. und ein paar anderer Spenden einen Überschuss von 2000 Euro. – Beim Deutschunterricht pflegen wir heute Konversation, Rückblick auf die gemeinsame Zeit hier. Alle sind sehr dankbar. Mit Zoja ist dann noch ein längeres Gespräch über ihre komplizierte Lebenslage. Bei unserem Abendkreis liest uns Jassja zwei Gedichte vor, die sie in den Tagen geschrieben hat. Eine größere Gruppe, die seit heute Mittag in Obernai war, kommt zurück, so dass wir gemeinsam den Tag beschließen. Beim Abendessen war noch eine schöne Begegnung mit einem jungen Mann, der in den Tagen hier für den Bau des neuen Hauses und auf dem Gelände mitgeholfen hat. Seine Mutter ist aus Ulm, der Vater Holländer. Er ist in Frankreich aufgewachsen, seine Frau ist Französin. Ein europäisches Schicksal. Er ist Künstler. Abends bitten mich die Jugendlichen noch, mit ihnen Mafia zu spielen. Das dauert ziemlich lange.

Sonntag, 14.08.22 ein frischer Morgen, Vorahnung des Herbstes. In der Predigt knüpfe ich an die Worte Rudolf Steiners aus der gestrigen Eurythmiestunde an "Was mir an Gutem erfließt, will ich bemerken". Galja ministriert heute zum ersten Mal rechts. Zum Frühstück kommt Eteri mit ihrer Tochter und einer Freundin mit Sohn, um an dem Ausflug zum Odilienberg teilzunehmen. Eteri war vor einigen Jahren in Pokutje dabei. Bei der Kinderhandlung nimmt Jegor als Kind teil, obwohl er sicher schon 20 Jahre alt ist. Hinterher sagt er, dass er ja nicht wusste, dass es nur für die Kinder ist. Geschadet hat es ihm sicher nicht. Ich predige vom

sprechenden Hund. Dann machen sich alle auf den Weg. Julia aus Kehl nimmt die Julia aus Kiew (Dortmund) mit sich mit dem Auto, bringt sie zum Zug. Julias Tochter Milana wird morgen meine Grüße ihrer Klassenkameradin Gloria – unserer Enkelin – überbringen. Ich baue den Altar ab und packe alles gut ein und fahre damit zum Oberlinhaus. Dort ist am Lac Noire ein gewaltiger Feiertagsbetrieb, unendlich viele Leute. Das Haus ist offen und leer, sie haben heute Vorstellung in Basel. Es rührt mich an, hier zu sein, wo wir vor so vielen Jahren so viele schöne Jugendunternehmungen hatten. Ich kann von hier aus mit Dorle telefonieren. Zurückgekehrt fahre ich mit Natascha, Matvej und Stjopa auf den Odilienberg. Es ist schon 18.00 Uhr, die Massen haben sich bereits verlaufen, wir können die Atmosphäre des Ortes aufnehmen. Beim Abendkreis ums Feuer – das wegen der Trockenheit nur klein sein kann – werden viele liebe Sachen im Rückblick gesagt. Eteri schenkt mir ein von ihr gemaltes Engelbild. Heute schlafen in Erwartung des Regens mehr als sonst im Haus. Entsprechend länger ist es laut, so dass ich lange nicht schlafen kann. Dann aber sehr erquicklich, denn der lang ersehnte Regen bringt eine große Frische.

Montag, 15.08.22 Wir frühstücken auf der Terrasse. Wie wir Emanuelle und Clemante das Geld übergeben rollen die Tränen. Denn wir konnten durch die großzügigen Sponsoren auch sehr großzügig sein. Zusätzlich erhält jeder Teilnehmer für die Heimfahrt 10 Euro. Frohe Gesichter! Das Aufräumen geht sehr gut. Mit Marcus leeren wir die "Bio" Toiletten, wo daraus wirklich guter Waldboden wird. Die Arbeit des Ausleerens ist allerdings speziell! Einige mussten bereits nach dem Frühstück abfahren. Unter ihnen bedankt sich Jegor besonders herzlich. Etwas später am Vormittag packt mich die Lust zum Geigen. Es gelingt sehr schön, Stjopa inspiriert mich, denn er tanzt dazu, wie es feiner nicht sein könnte.

Wir verabschieden uns mit einem gesungenen und getanzten "Round and round we dance...". Marina fährt mich, Jassja, Natalja und ihren Neffen Andrej nach Straßburg, wo wir Natalja zum Flixbus bringen. In Kehl hat Andrejs Mutter uns schon etwas zum Essen bereitet. Dann kann ich ein paar Minuten liegen und Marina bringt Jassja und mich mit Matvej und seiner Freundin zum Bahnhof. Die Züge sind heute fast alle verspätet – deshalb bekomme ich die Anschlüsse dann auch wieder. Es gewittert und regnet zum Teil heftig, dann scheint wieder die Sonne.



Mit den zwei Brüdern Matvej und Stepan auf dem Odilienberg

227. Reise, 14.04 – 02.05.2023 Samara, Monino, Moskau und Sankt Petersburg

Freitag, 14.04. seit über einem Jahr tobt nun schon der unselige Krieg in der Ukraine. Es ist sehr nötig, dass ich Annuschka bei ihrer Arbeit in Russland unterstütze. Durch die zwei glücklich verlaufenen Operationen im Winter habe ich auch gesundheitlich die Möglichkeit dafür. Der Weg ist umständlich durch die Sanktionen. So fliege ich heute von Hannover aus erst einmal nach Antalya. Für in der Türkei startende Flieger ist der russische Luftraum nicht gesperrt. Zum Glück fanden sich günstige Verbindungen, so dass ich heute früh noch in aller Ruhe in unserer schönen romanischen Kirche hier in Braunschweig zelebrieren konnte. Dorothea hütet Carla in

Frankfurt. Sie wird morgen zurückkommen. Am Flughafen, den ich sehr rechtzeitig erreiche, erwartet mich eine besondere Nachricht - der Flug wird 6 Stunden später abfliegen. Sie geben mir zwei Verzehrgutscheine im Wert von 7,50 Euro. Beim Hotel in Antalya schreiben sie mir, dass Verspätung kein Problem sei, weil die Rezeption rund um die Uhr besetzt ist. Ich stelle mich also auf eine lange Wartezeit auf diesem recht gemütlichen, kleinen Flughafen ein. Der Flug hat 70 Euro gekostet, durch die beantragte Entschädigung bekomme ich nach einigen Wochen 400 zurück. Das wird der nächsten Reise zugute kommen! Ein gutes Buch wird mir die Zeit verkürzen - "Unberührbar" von Tara Stella Deetjen, einer deutschen Rucksacktouristin, die in Indien sich ganz ungeplant mit den Leprakranken von Benares anfreundete und seit etwa dreißig Jahren schon vieles für diese aufgebaut hat. Ich mache mir wieder klar, wie wir viel zu wenig an diese Tatsache denken, dass unendlich viele junge Leute aus unseren reicheren, westlichen Ländern sich nach der Schulzeit ganz mutig auf den Weg machen und die Welt erkunden. Das ist ein sehr aufbauendes Moment, wo wir die Signatur Michaels unmittelbar wahrnehmen können. Viele sind auch durch den wunderbaren Film "Weit" angeregt.

Die Zeit vergeht schnell, ich treffe "Leidensgenossen", eine Familie aus Kassel mit zwei kleinen Buben. Marina ist mit 6 Jahren mit ihrer Familie aus Kasachstan gekommen, ihr Mann Andrej ist auch russisch. Sie sprechen mal russisch, mal deutsch, mit den Kindern vor allem deutsch. Über Corona denken sie genauso wie ich, haben sich auch der "Impfung" verweigert. Es ist sehr schön, dass der Flughafen so leer ist. Das ist viel weniger anstrengend als mit vielen Leuten. Friedrich hat heute seinen 18. Geburtstag. Vor 18 Jahren war ich auch gerade östlich unterwegs und habe ihm damals sogar ein kleines Gedicht geschrieben.

Ich grüße dich auf Erden

Mögst du ein Ritter werden

In unsrer hellen Schar!

Entschlossen kräftig handelnd

Das Böse mutig wandelnd

Im Denken hell und klar!

Das sei dir stets im Sinn

Dir selbst nur zum Gewinn

Für uns wird's wunderbar!

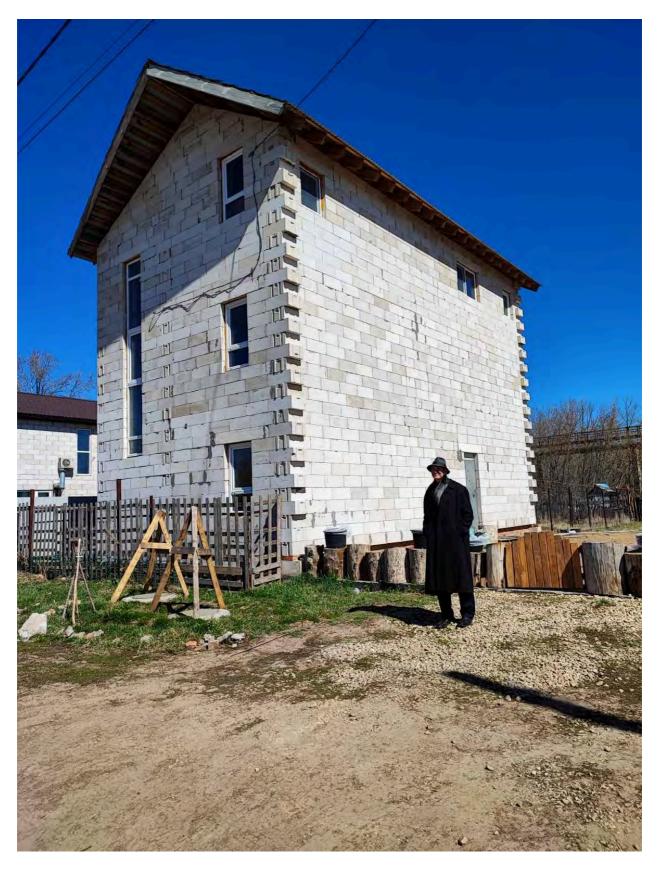
19.50 ist dann tatsächlich der Abflug. Der Flieger ist schön leer, so dass ich drei Sitze für mich haben kann. Es ist ein schöner Abendhimmel bei unserem Abflug, der bald der Dunkelheit weicht. Die vier Stunden Flugzeit verkürzen sich mir sehr gut, indem ich einen Aufsatz schreibe "Apokalyptische Tugenden", ein Thema, dass mich seit längerer Zeit bewegt. Und aktiv werden ist doch immer das erholsamste. Wir kommen Mitternacht an, hier ist es bereits 01.00. Ein junger, sehr sympathischer Taxifahrer bringt mich zum Hotel. Wie ich bezahlen will, ist es nicht einmal fünf Euro – durch die enorme Inflation. Ich gebe ihm 10,-. Im Hotel bekomme ich ein ordentliches Zimmer, was allerdings von der großen Straße her sehr laut ist. Ich bin so müde, dass ich um 02.00 dennoch gut einschlafe. Die Übernachtung kostet mit Frühstück 55,- Euro.

Samstag, 15. April 2023 es ist richtig heiß, vor dem Hotel und an der Straße entlang wachsen Palmen und Zypressen. Am Flughafen sind schon viele russische Touristen an der Abfertigung. Bei der Passkontrolle fragt mich der sympathisch wirkende junge Mann, ob ich öfters nach Russland reise. Er hat die diversen Visa in meinem Pass gesehen. Wie ich ihm antworte, dass ich Priester bin und meine Gemeinden besuche, kommt er aus seinem Häuschen heraus und beginnt mich auszufragen nach einem in der Türkei vor einigen Jahren entdeckten Barnabas Evangelium, in welchem dieser angeblich Mohammed vorhersagt. Schließlich sagt er: I have the ability to read in the face of people if they are good people. You are a really good man. Ich gebe ihm die Hand und wir scheiden als Freunde. Beim Einsteigen um 13.30 staune ich über die von hier aus sichtbaren Berge und stelle mir vor, wie einst Paulus und Barnabas zu Fuß diese Berge überwunden haben. Ich habe schon manchmal gedacht, wie gerade die Türkei als urchristliches Gebiet einst ein guter Arbeitsort für unsere anthroposophische Christengemeinschaft werden könnte. Es wird dann gelingen, wenn wir nicht mehr den traditionellen Kirchen so ähnlich sehen. Dass der Mensch im Mittelpunkt steht, das wird auf der ganzen Welt verständlich sein. Neben mir sitzt eine junge Russin aus Samara, die in der Türkei seit einiger Zeit als Designerin arbeitet. Ihr liebes Gesicht fiel mir bereits im Bus auf. Sie heißt Maria Schmidt, der Großvater ist Wolgadeutscher. Ihren Bräutigam hat sie in der Türkei kennengelernt. Er hat fünf Jahre in Indien gelebt und will wegen des Krieges nicht nach Russland zurück. Sie sagt, sie kennt viele junge Leute, denen es jetzt so ergeht. Wie ich sie nach der Waldorfschule in Samara frage, sagt sie, dass mehrere ihrer Freunde dort gewesen sind. Sie habe schon oft gedacht, dass wenn sie einmal Kinder haben sollte, müssten die eine Waldorfschule besuchen. Ich lade sie zu meinem Vortrag in der Waldorfschule am Montag ein. Sie sagt, dass sie unbedingt kommen wird.

Bei der Passkontrolle fragen sie mich, warum ich so viele ukrainische Stempel habe. Zur Zeit scheinen sehr wenige Ausländer nach Samara zu kommen. Viktor holt mich mit seinem Auto ab. Wie ich aus dem Flughafen komme, werde ich überflutet vom Abendlicht, die Sonne geht gerade unter, der Himmel ist hoch und klar. Bei Sweta, in der Nähe der Schule darf ich wohnen. Seit meinem letzten Besuch vor fast fünf Jahren ist viel neu gebaut worden. Heute ist Osternacht, meine Familie geht zur Feier noch spät in die Kirche. Ich sinke ins Bett.

Sonntag, 16. April 2023 wunderschönes Osterwetter! Um 08.00 ist im Haus bei Tatjana und Viktor die Weihehandlung mit 14 Menschen. Ich predige vorher vom Gang zur Quelle. Am Anfang sage ich, dass es in diesem Jahr gerade zehn Jahre her sein wird, seit unserer ersten Handlung in Samara. Jubiläum! Sie singen kräftig und schön, die Osterstimmung ist anwesend. Auch wenn das kosmische Osterdatum bereits vor einer Woche gewesen ist, zeigt sich die seelische Realität der feiernden Menschen doch als die stärkere. Heute ist Ostern! Nach dem gemeinsamen Frühstück fahren wir mit Stas wunderbarem Mercedes – seiner Firma geht es prächtig, ausländische Konkurrenten sind ausgeschaltet – in die Stadt, wo in einem Saal der Lenin-Bibliothek eine rührende Darbietung ist. Gedichte, Chor, Flötenquartett und Eurythmie.

Die große Waldorffamilie hat sich versammelt, um gemeinsam Ostern zu feiern. Es ist aber recht melancholisch. Zurückgekehrt schaue ich mit Natascha zusammen unser Grundstück und das auf ihm bereits zur einen Hälfte erbaute Haus an. Oben im zweiten Stock wohnt seit zwei Jahren eine Lehrerfamilie mit drei Kindern. Dann mache ich einen Besuch bei Lena und Timofej. Ihr Haus, das vor fünf Jahren noch so wenig einladend aussah, ist sehr schön geworden. Timofej ist ein großer Praktiker! Lena freut sich riesig, mich zu sehen. Ihre Kinder sind groß geworden! Die von mir getaufte Evdokija ist bereits neun Jahre alt. Die Tochter Anja von Timofej ist in Deutschland auf einem Demeterbetrieb als Mitarbeiterin. Die Nachbarn sind auch gerade da -Ludmilla und der wesentlich ältere Künstler, der nun schon ganz senil ist. Mittagessen ist bei Tatjana und im Anschluss Evangelienkreis. Wir vergleichen die Osterberichte der vier Evangelien. Lena, die jetzt in der theologischen Hochschule unterrichtet und immer mehr ihren Platz in der Welt der orthodoxen Kirche findet, ist mit uns. Sie hat durch mich vor zehn Jahren die Liebe zum Christentum gefunden. Weil die Pausen zwischen meinen Reisen ihr zu lange waren, fragte sie mich damals, ob sie zwischendurch in die orthodoxe Kirche gehen dürfe. Ich sagte natürlich ja, nicht ahnend, dass man ihr dort verbieten würde, weiter am Leben der Christengemeinschaft teilzunehmen. Bisher folgt sie diesem Verbot. Aber sie liebt mich und ist hin und hergerissen. Abends können wir in der Philharmonie noch ein Konzert hören. Von Beethoven die G-Dur Romanze für Geige und Orchester, das Violinkonzert von Mendelssohn und die dritte Symphonie von Brahms. Das rundet diesen schönen, leuchtenden Ostertag auf sehr schöne Weise ab. Am Anfang des Konzertes kommt eine Dame im leuchtend roten Kleid und einem Mikrofon in der Hand auf die Bühne gestürmt und sagt "Christus ist auferstanden" – der ganze Saal antwortet im Chor "Er ist wahrhaftig auferstanden!".



Montag, 17.04.23 gestern hatte ich leider nicht nein gesagt, als mir die Hausfrau nach dem Konzert noch ein Essen anbot. Das hat mir die Nacht sehr verkürzt. Um Sieben ist wieder Weihehandlung, sehr freudig und leicht. Dann geht es in die Schule. In der 6. Klasse bei Elsa darf ich mit den Kindern schön sprechen, singen und tanzen. Es macht richtig Freude, zu sehen, wie die Gesichter immer heller werden. Dann versammeln sich die 7./8./9. Klassen, zusammen

etwa 30 Kinder. Mit ihnen ist es auch sehr schön, wir sprechen über Pazifismus von Tolstoj über Gandhi bis Martin Luther King und wie dieser Impuls weiterlebt in all den unendlich vielen jungen Rucksacktouristen, welche sich die Welt durch eigene Erfahrung erschließen. Eine Mascha singt für mich am Ende noch ein Lied mit Gitarre, von dem sie meint, es könnte mir gefallen. Beim Mittagessen im Lehrerzimmer sehe ich Vadim auch wieder, der mit seiner Familie hier nun schon all die Jahre zum Urgestein der Schule gehört. Der älteste Sohn Vitalij studiert nun schon. Vor fünf Jahren hat er mir einen aus Jeansstoff selber geschneiderten Beutel geschenkt. Später treffe ich ihn noch auf der Straße. Um 14.30 treffen sich auf meinen Wunsch einige aus der Gemeinde mit einigen Lehrern und mir. Wir reden über die zukünftige Nutzung des gemeinsamen Hauses. Wir entscheiden folgendes:

- 1) Die zweite Etage wird durch die CG genutzt, wann immer sie die Räume braucht. Die Schule hat von den Eltern Geld geschenkt bekommen, mit welchen die zweite Etage fertig gebaut werden kann. Die Schule kann mit älteren Schülern die zweite Etage ausgenommen die Sakristei nutzen bis die erste Etage fertig gestellt ist.
- 2) Der künftige Saal wird auf den Fond der Schule registriert. Die Gemeinde darf ihn nutzen samstags und sonntags, wenn sie ihn braucht.
- 3) Die Nebenkosten verteilen sich durch Zähler ermittelt auf die drei Eigentümer Gemeinde, Schule und Familie Sinowjewy.
- 4) Die Eigentümer treffen sich bei Bedarf und lösen die anstehenden Fragen. Als Eigentümer sind registriert Elsa für die Schule, Natalja Niklajewna für die Gemeinde und Pavel Sinovjev als Eigentümer des dritten Stocks.



Nach dem Vortrag. Vor mir steht Maria Schmidt, die ich im Flieger kennen gelernt habe.

Die Eltern von Gleb sind heute weggefahren, kommen erst morgen Mittag wieder. Wie ich nachhause komme, hat Gleb zwei Schulfreunde bei sich. Zum Vortrag in der Schule darf ich bei Viktor mitfahren. Wie wir zur Schule kommen, sagt Luda, dass ungewöhnlich viele bei ihr angerufen und nach dem Vortrag gefragt haben. Es wird ein richtiger "Anschlag", wie man auf Russisch sagt. In dem Klassenraum mit 22 Stühlen sind am Ende fast 50 Zuhörer versammelt, fast alle noch sehr jung. Besonders freut mich, dass meine Nebensitzerin im Flugzeug auch gekommen ist. Sie hört mit großer Freude zu. Ich teile den Abend in vier Abschnitte. Wir singen zusammen den Anfang von Bruckners vierter Sinfonie mit der Frage, was zwischen den Tönen ist. Es kommt mir eine wunderbare Bereitschaft entgegen. Dann spreche ich mit ihnen über das Erlebnis, das wir vor einem weißen Blatt haben können. Erinnere an die Worte aus der Weihehandlung "Er schafft in allem, was wir schaffen". Als Drittes schauen wir einige Bilder aus der kommunistischen und aus der nationalsozialistischen Zeit an – was aus der Vorstellung heraus gemalt ist. Und im Vergleich dazu, einige der damals verbotenen Bilder, Klee, Nolde, Schlemmer, Macke usw. Am Ende beschäftigen wir uns noch mit einem berührenden Text von Joseph Beuys über die Wiederkunft Christi in den schöpferischen Kräften des Menschen. Am Ende gibt es noch eine Aussprache. Vielfach werde ich umarmt, alle gehen sehr dankbar davon. Als Luda mir vor zwei Wochen das Thema vorschlug, konnte ich erst wenig damit anfangen. Es hat ins Schwarze getroffen. Gleb bereitet mir noch ein paar Plemeniki. Es war wieder ein wunderbar ausgefüllter Tag.

Dienstag, 18.04.23 um 07.00 ist heute noch einmal die Weihehandlung. Wieder sind erstaunlich viele Menschen da. Der gestrige Abend klingt noch stark nach. Es war erstaunlich, wie der Himmel offen gewesen ist! Es war für mich ein Erlebnis wie "wir atmen die Luft der Zukunft". Das ging von den vielen begeisterungsfähigen jungen Leuten aus. Um neun Uhr bringt mich Viktor zum Flughafen. Unterwegs halten wir kurz an der Wolga. In Samara ist man nicht ganz gewesen, wenn man nicht die Wolga begrüßt hat. Auf dem Weg fahren wir durch den neuen Teil der 1,3 Millionen Einwohner zählenden Stadt, wo enorm viele Hochhäuser sind. Jetzt soll noch eines mit 80 Stockwerken gebaut werden. Am Flughafen ruft mich Dina mit einigen wichtigen Fragen an. Sie ist seit drei Monaten in Nikolsk. Sie trifft dort u.a. auf die Enge der orthodoxen Kirche, die nur bei ihnen Getaufte akzeptiert.

Der Flieger ist voll besetzt. In Moskau holen mich Sascha, Mascha und Borja ab. Borja und Mascha kommen gerade aus Georgien zurück, wo Mischa für 70 junge Leute aus der Ukraine, Russland, Georgien und Armenien eine Woche der Begegnung veranstaltet hat. Es ist sehr schön gelungen. Die Fernstraße ist teilweise in einem unbeschreiblichen Zustand mit Schlaglöchern, durch die das Auto ruiniert werden könnte. Sascha fährt angenehm ruhig und

besonnen. Wir haben gute Gespräche. Um 22.15 sind wir in Monino, gerade neun Stunden nach der Landung in Moskau. Ich suche in der völligen Dunkelheit meinen Weg zum Gemeindehaus, wo ich sehr bald schon ins Bett sinke. Die Stille ist umwerfend.



Mittwoch, 19. April 2023 um 08.00 versammeln sich neun Menschen für die Weihehandlung. Im Sommer wird es genau 30 Jahre her sein, dass wir hier zum ersten Mal zelebrieren konnten, in Verbindung mit dem großen Baulager, was damals stattgefunden hat. Durch die regelmäßigen Besuche und die Lager gehört Monino zu den Orten in Russland, an denen die Weihehandlung am häufigsten gefeiert werden konnte. Durch das schöne Gemeindehaus, das wir der hochherzigen Spende von Wolfgang Löhnert verdanken, ist jetzt auch alles wirklich würdig eingerichtet. Und wir müssen nicht jedes Mal von neuem alles aufbauen. Die österliche

Weihehandlung ist kraftvoll und schön. Beim Morgenkreis spielt Slawa Gitarre, Grischa Flöte. Irische Musik. Es sind ganz neue Klänge hier. Sehr schön! Frühstück bei Mascha. Sie erzählt vom Sterben von Sweta, die bei Nikola und bei Katjas Töchterchen Wassilissa Patin geworden ist. Seit bald einem halben Jahr ist Grigorij bei ihnen, der heute schon so schön geflötet hat. Er war viele Jahre in Swetlana tätig, hat sich dort sehr verausgabt. Vier Jahre war er Klassenlehrer in einer Moskauer Waldorfschule. Sie würden ihn sehr gerne hier behalten. Aber er hat kein Geld. Mal schauen, ob sich da etwas machen lässt.



Dann gebe ich den Kindern Unterricht: Agnja, Stefanija und Saweli von Mischa und Olga, Vanja von Mitja und Sonja, Daniil und Ilja von Wera und Slawa. Sewa von Uljana. Die Buben

sind am Anfang etwas alberich, dann kann ich sie aber gut packen. Ich erzähle vom Armen und vom Reichen. Nachher sagt Stefanija ganz trocken. Das hast Du schon einmal erzählt und Annuschka auch. Aber sie haben wunderbar zugehört. Wir spielen noch etwas. Zu Mittag darf ich bei Sonja sein. Zwei Jahre wird es schon bald, dass Mitja mit Lena nach Sotschi gegangen ist. Geschieden sind sie nicht. Er sagt, er fühle sich schuldig am Tod von Lenas Mann und verantwortlich für ihre Kinder. Beim Bäume fällen war Lenas Mann ums Leben gekommen. Sonja sagt: aber für seine eigenen Kinder fühlt er die Verantwortung nicht...

Nachmittags ist es noch wärmer, wunderschön sonnig, ungewöhnlich für die Jahreszeit. Die Birken fangen ganz zart an zu grünen. Um 16.30 ist ein Treffen zu den Fragen des gemeinsamen Wirtschaftens. Es fehlt an Kräften und am Geld. Aber sie sprechen sehr friedlich miteinander. Da haben sie dazugelernt. Bisher haben sie die Heuernte auf traditionelle Weise bewältigt, wollen jetzt aber doch ein Gerät anschaffen, das ihnen Erleichterung bringt. Die Kunstwerkstatt, die an der Stelle des alten Hauses durch Umbau entstanden ist, eignet sich sehr für solche gemeinsamen Treffen. Seine friedliche Atmosphäre hilft mit. Auf dem Weg zum Abendessen bei Olga mit Stefanija, Sawelij, Agnja und Simon erwischt mich Sascha, um ein Interview aufzuzeichnen darüber, wie hier vor dreißig Jahren die ersten Menschenweihehandlungen gewesen sind. Beim Abendabschluss predige ich angeregt durch das Wort aus dem Osterevangelium "Der Friede sei mit euch". Viele entzückende kleine Kinder, die andächtig zuhören. Wie ich nachher nach draußen komme, stürzt ein kleines Mädchen, das ich bisher gar nicht kannte, auf mich zu um von mir in den Arm genommen zu werden. Abends erzähle ich noch etwas aus meinem Vortrag über die Ukraine. Ein wunderbar klarer Sternenhimmel mit Venus und Mars. Der Löwe steht im Zenith.

Donnerstag, 20. April 23 ein strahlender Morgen! Neun Menschen versammeln sich zur Weihehandlung. Im Anschluss ist Sonntagshandlung für sieben Kinder. Ich predige ihnen von der Osterfreude. Mit Olga mache ich einen längeren Spaziergang. Der Wald ist weiß von Anemonen, an einer Stelle blau von Leberblümchen. Olga erzählt mir traurige Sachen. Vor drei Tagen hat Mischa angerufen, um zu sagen, dass er länger mit ihr nicht zusammen leben könne. Eine große Katastrophe wäre das, für ihn, für die Familie, für Monino, überhaupt für unsere ganze Arbeit. Ich hoffe inständig, dass ich in Moskau mit ihm sprechen kann. Zur Zeit ist er noch in der Türkei mit 8 Schülern und mit Anja. Sie konnten noch keine Flugkarten kriegen. Zu Mittag bin ich heute bei Julia und Sascha mit ihrem kleinen zweijährigen Sohn. Zwei ältere Söhne sind in Moskau. Es gibt eine leckere Suppe aus Brennnesseln. Bei der Mittagspause scheint die Sonne so schön warm in mein Zimmer herein. Hier könnte ich lange Zeit verbringen. Um 16.30 ist heute pädagogische Konferenz. Olga ist mit drei Schülern nach Sankt Petersburg abgefahren.



Sie werden in der Schule bei Ljuba sein. In der Konferenz geht es hauptsächlich um einen 12 jährigen PC süchtigen Knaben aus Moskau. Ob er im Mai für eine Probezeit nach Monino kommen kann. Am Ende fragen sie mich, wie sie die Quelle für neue Lebenskräfte finden können. Ich kann ihnen etwas antworten, was ihnen Mut macht. Abendessen bei Sonja Bronner. Sie ist die Mutter der kleinen Antonina, die gestern nach dem Abschluss so zu mir gesprungen kam. Wie ich zu ihnen komme, versteckt sie sich allerdings. Sonja hat noch drei ältere Kinder. Shenja soll am Sonntag vielleicht konfirmiert werden.



mein neues "Enkelkind" Antonina Bronner

Ich gehe noch etwas in den Wald. Das Vogelkonzert wird immer vielfältiger, auch von solchen Vögeln, deren Gesang ich nicht erkenne. Jetzt kommen täglich neue Zugvögel an. So predige ich beim Abschluss auch von der bald zu erwartenden Nachtigall. Anja, die Geigerin ist heute aus Hotilize gekommen. Ein sehr herzliches Wiedersehen! Um 21.00 sind wir heute bei Mascha. Ich halte ihnen meinen Vortrag zur Ukraine in verkürzter Form. Wieder brennen die Sterne förmlich vom Himmel. Die Temperatur fällt nachts bis 0 Grad, tags ist es bis 18 Grad warm. Heute früh war diese merkwürdige hybride Mondfinsternis.

Freitag, 21. April 2023 Wieder ein strahlender Ostermorgen. Wera und Mascha ministrieren nochmal. Heute ist etwas sehr besonderes anwesend. Beim Morgenkreis flötet Gregorij mit Slawa auf der Gitarre wieder sehr schön. Die kleine Antonina kommt auf meinen Schoß und streichelt mich so lieb, dass es einen Stein erweichen könnte. Sie hat mich zum Großvater

erwählt. Da sie sonst sehr scheu ist und zu niemandem geht, staunen alle darüber. Mit Borja beim Frühstück über den Krieg. Er meint, der Ungeist der Sowjetunion hat wieder sein Haupt erhoben, sieht die Ukraine als mehr oder weniger unschuldig an. Um 11.00 kommt Anja mit zwei Geigen. Wir spielen zusammen Doppelkonzert von Bach und ein paar kleinere Sachen. Um 12.30 kommen alle zum Konzert. Leider gelingt es mir nicht so gut, wie es mit eigener Geige und Noten hätte sein können. Bei Kolja und Olga darf ich zu Mittag essen. Sie wohnen in dem Haus, das sich Mitja, der Eurythmist, gebaut hatte. Er starb vor drei Jahren. Nikita (7 J.) und Taja (4 J.) sind ihre Kinder.

Um 15.30 treffe ich mich mit Sascha. Wir nehmen den Vortrag über die Ukraine auf für Waldorf TV. Es dauert ziemlich lange. Ich muss ihm noch die Präsentation schicken, dann kann er die Bilder einbauen. Ich gehe noch zum See herunter. Dort angelt Marina, die Mutter von Tusja, die gerade einige Zeit in Monino verbringt. Sie hat nach Tusja noch mehrere Kinder geboren, um welche sich vor allem Tusja kümmert. Unterwegs komme ich am Gästehaus vorbei. Es sieht von außen schon sehr schön aus. Der Innenausbau soll in diesem Sommer dazukommen. Kolja wird da vor allem arbeiten und dadurch gleichzeitig ein Einkommen haben. Dima Sazepin hat noch einmal eine Million Rubel für das Haus gespendet. Abendessen ist heute bei Wera und Slawa. Ihr Haus ist sehr schön geworden. Beim Abschluss ministriert Slawa zum ersten Mal. Wie ich ihn fragte, war er ganz erstaunt, hat aber gleich zugesagt. In der Predigt erzähle ich von Christusbegegnungen, an der Hand der Emmaus Erzählung. Um 21.00 versammeln sich noch einige bei Mascha zum Gespräch über das Thema der bevorstehenden kleinen Tagung im Mai: Quelle der Lebenskräfte. Auch in Russland wird viel von burn out (vygaranije) gesprochen.

Samstag, 22. April 2023 jetzt hat sich der Himmel bezogen. Um acht versammeln sich wieder neun Menschen, ich lese das Evangelium der nächsten Woche. Es war das erste Mal, dass ich hier vier Tage sein konnte. Gegen 10.00 fahren wir mit Sascha nach Moskau. Mit uns kommt Sonja Bronner mit ihrer kleinen Antonina. Auch ihre Katze haben sie mitgenommen. Sie miaut herzerweichend. Unterwegs haben wir gute Gespräche, die Zeit vergeht rasch. Während ich mich heute früh gar nicht von der schönen Umgebung in Monino trennen mochte, bringt die näher kommende Stadt Vorfreude mit sich. Moskau begrüßt uns mit Stau. Sie bauen immer weiter, die Stadt wächst schier unendlich, die Straßen halten aber nicht mit. Annuschka ist seit gestern mit den Konfirmanden schon hier. Sie haben heute ein Museum des Gulag besucht und in der Stadt Menschen gefragt, was es heißt, ein Erwachsener zu sein. Wir essen zusammen zu Abend, dann gebe ich ihnen oben in der Kirche eine Einführung. Sie machen sehr schön mit. Fast alle übernachten hier im Haus. Um 00.1/2 wache ich noch einmal auf und höre, dass sie

doch noch nicht zu Bett sind. Das geschieht aber dann doch endlich, nachdem ich mich noch einmal gezeigt habe. Sie waren in schöne gemeinsame Spiele vertieft.

Sonntag, 23. April 2023 Sonntagmorgen in der nie schlafenden Riesenstadt. Um 08.00 ist es noch ganz still. Es kommt ein Mirko Kromer. Er hat ein Visum für drei Jahre und will so lange in Russland bleiben. Er war die letzte Zeit in dem Camphill bei Smolensk, davor auf dem Demeterhof von Magnus Hipp bei Kaluga. So möchte er gerne an allen möglichen Orten mithelfen. Um 10.00 darf ich folgende 11 reizende Kinder konfirmieren:



Ilona Boldscher (09.12.07) in Kasan geboren, der Vater ist Engländer, unterrichtet englisch an Waldorfschulen. Zwei Jahre haben sie in Straßburg gelebt, jetzt seit einem knappen Jahr in Riga.

- Tanja Kamenjewo (02.05.08) aus Moskau - Uljana Pereschogina (12.04.08) in Moskau. Sie haben in Monino gelebt, der Vater wurde von einem Baum erschlagen, die Mutter ist jetzt mit Mitja zusammen in Sotschi, Ljowa Worobjow (26.06.08) in Moskau, die Mutter Uljana ist in Monino. Die Großmutter ist heute auch dabei. Mascha und Olga Sulimowa sind seine Tanten. – Fanja Jenina 01.08.05 in Moskau. Sie ist heute unsere älteste. Keiner aus ihrer Familie unterstützt sie bei ihrem Impuls, konfirmiert zu werden. – Nina Belskaja (26.12.08) Saratow. – Dascha Woronowa (10.07.08) in Moskau – Erika Michailowa (13.10.07) in Tagliatti geboren, hat sie acht Jahre in Sydney gelebt. Jetzt ist sie in Sankt Petersburg. Nächsten Sonntag darf ich

vielleicht ihre Schwester taufen. Arsenij ... (25.12.08.) in Moskau, seinen Familiennamen will er nicht sagen. Auch er ist ganz allein gekommen. – Natalja Chartschenko (2006) in Moskau. Sie kann bei der Feier hinterher nur kurz bleiben. Marija Chausowo (11.04.06) in Wladimir, sie ist heute unsere zweitälteste. Ihr Freund Mischa aus ihrer Klasse in Wladimir hat sich letztes Jahr konfirmieren lassen. Da heute der Geburtstag von Johannes Hemleben ist, erzähle ich ihnen sein Ostererlebnis in Russland. Hinterher kommt Aljoscha Serkow mit einem Buch von Hemleben zu mir. Ich habe seine Frage schon beantwortet. Er wollte mich fragen, ob ich etwas von Hemleben wüsste. Bei der Gratulation für die Konfirmanden erzähle ich ihnen aus Odessa "ich bade heute zum letzten Mal" und wünsche ihnen, dass sie – nachdem sie heute im Geistesmeer zum ersten Mal gebadet haben, sie dies noch viele Male tun dürfen. Grischa sagt rührende Worte, singt sogar etwas. Junge Leute aus der Jugendgruppe stellen ihnen verschiedene Aufgaben.



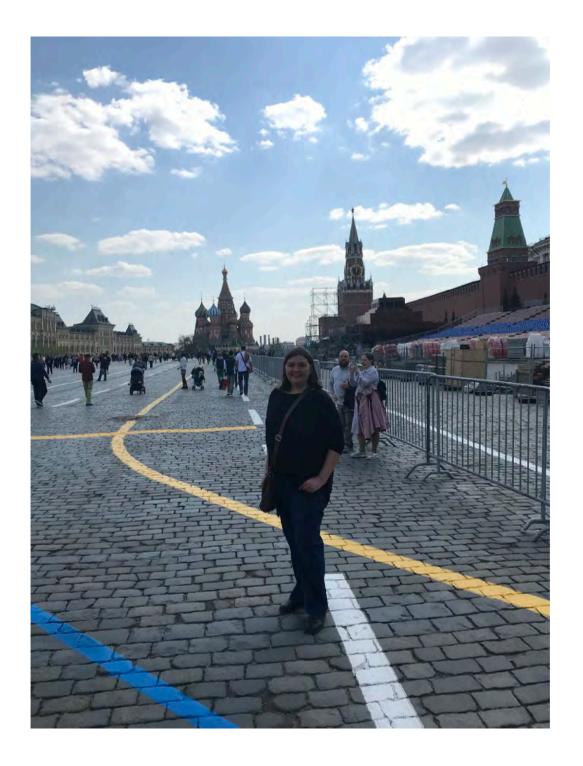
Von ihnen hat Stjopa – der Sohn von Sascha und Julia aus Monino – heute mit Julia Martinson ministriert. Nach dem Essen mit sehr vielen Menschen schlafe ich erst einmal wie tot. Nachmittags trifft sich eine Gruppe junger Leute, die das Kinderlager und das sommerliche Jugendlager in Monino vorbereiten. Prächtige Jugendliche!! Die würden sich mit unseren sofort bestens verstehen. Auf die Frage von Annuschka, was ein Lager der Christengemeinschaft

ausmacht, singen sie wahre Loblieder auf die Christengemeinschaft. Am Himmel ist eine wunderschön sichtbare enge Konjunktion von Mond und Venus. In der Nacht sehen einige noch das Polarlicht über Moskau. Die Götter feiern mit uns! So sah es in Monino aus:

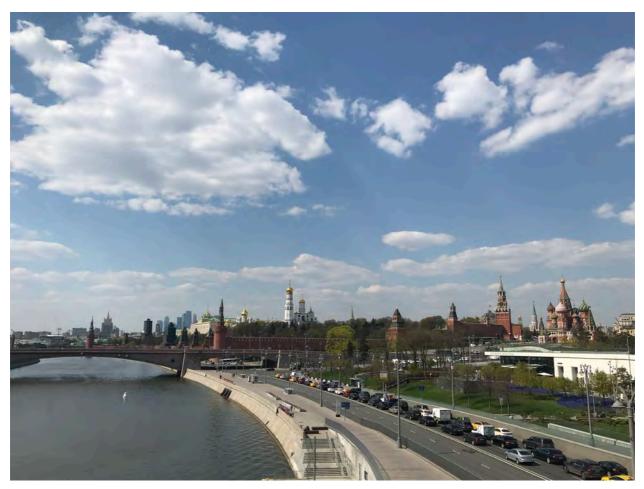


Montag, 24. April 2023

Heute lassen wir es etwas ruhiger angehen. Um 09.30 zelebriere ich mit Annuschka gemeinsam. Nach langem Alleinsein kann sie die Gemeinsamkeit sehr genießen. Dann gehen wir zusammen ins Stadtzentrum. Touristen gibt es jetzt viel weniger. Der beginnende Frühling tut allen gut. Heute ist es sehr warm (21 Grad). An der ewigen Flamme sind wir um 12.00, wo gerade Wechsel der Wachen ist. Es ist genauso, wie es früher vor dem Lenin Mausoleum war. Eine entmenschlichende Bewegung wird da ausgeführt. Man kann sich vorstellen, dass genügend lange in solchen Bewegungen geübt, Menschen fähig werden, andere zu töten. Wir essen in einem Restaurant zu Mittag. Es ist gut und umfangreich und kostet für uns beide 20 Euro. Wer Devisen hat, kann hier nach wie vor gut leben. Wir sprechen über das bevorstehende Proseminar und über die einzelnen Gemeinden. In Nishnij Nowgorod hat es sich in letzter Zeit besonders gut entwickelt. Sie hofft sehr, dass Marina Trubkina ab und zu helfen wird. Wie es mit Daniil wird, ist noch abzuwarten.



Annuschka braucht dringend eine Pause. Ich frage sie, wie es in diesem Jahr mit Urlaub sein wird. Sie sagt, verreisen werden sie sich nicht leisten können. Ich verspreche ihr, 1000 Euro dafür zu suchen. Es wäre eine Katastrophe, wenn sie krank würde. Wir sprechen auch über mancherlei Gehässigkeiten von Seiten ukrainischer Kolleginnen. Das ist ein Trauerspiel!



Seit zehn Jahren hat Moskau einen Bürgermeister, der seine Sache gut macht. Im Zentrum hat er einen Park entstehen lassen, der alle Klimazonen des riesigen Reiches abbildet. Von dort aus ist diese Aussicht. Nachmittags suche ich meine Aufzeichnungen für den Vortrag über Novalis und finde sie nicht. Sie sind sehr wichtig, da ich viele Briefstellen übersetzt habe. Da kommt mir die rettende Idee, dass sie vielleicht in Samara geblieben sein könnten. Ich bitte Luda zu schauen. Am nächsten Morgen schreibt sie mir, dass sie im Haus von Tatjana tatsächlich gefunden wurden. Da einige aus Samara am Donnerstag morgens schon kommen, ist der Vortrag für Do Abend gerettet. Im Gemeindesaal arbeitet eine Heileurythmistin – ein Patient nach dem anderen. Um 17.00 kommt zu mir Rudolf zum Gespräch. Er hat schon in verschiedenen Berufen gearbeitet. Jetzt nimmt er am Proseminar teil. Ich kann mit Laurens telefonieren. Es geht ihm besser. Am Sonntag wird er nach Roncegno fahren.

<u>Dienstag, 25. April 2023</u> noch ein warmer Sonnentag mit herrlichen Wolken cumulus humilis. Um 08.00 zelebrieren Annuschka und ich wieder gemeinsam. Sie geht darauf zur Schule, wo Fanja ein Referat über die Christengemeinschaft gehalten hatte. Jetzt wollen sie Annuschka Fragen stellen. Ich gehe etwas einkaufen. Michael kommt zu mir. Wir haben gute Gespräche. Nach einem improvisierten Mittagessen fahre ich zu Julia Martinson. Es sind gut zwei Stunden bis zu ihr nachhause. Es ist enorm, welchen Weg sie zurücklegt, wenn sie zur Gemeinde kommt! Durch ihre Hospiz Tätigkeit hat sie Timur kennengelernt. Er ist 28 Jahre alt und vollständig und fortschreitend gelähmt. Aber sein Kopf ist ganz in Ordnung. Seit letzten Sommer hat sie ihn zu sich aufgenommen. Ich habe gute Gespräche mit ihm, er bedauert, dass ich nicht länger bleiben kann. Was für ein Schicksal! Mit elf Jahren ist er zum letzten Mal gelaufen.



Ich schreibe heute noch an Herrn Schmucker aus Regensburg. Die Gemeinde dort hat uns für Samara vor fünf Jahren aus einer Erbschaft 30 000,- Euro geschenkt. Jetzt sollen sie auch erfahren, was daraus geworden ist. Von Dorle höre ich, dass die Augen OP bei David heute nicht gut gelaufen ist. Der Arme!

Annuschka ruft mich an, ein Ehepaar möchte gerne morgen von mir getraut werden. Der Mann habe einen entsprechenden Traum gehabt. Ich frage sie, was sie davon hält. Sie meint, ich solle es machen. Mal schauen, was da morgen auf mich zukommt!

Mittwoch, 26.04.23 heute hat es die ganze Nacht sehr schön geregnet. Nach der langen Trockenheit ist das sehr wohltätig. Um 08.00 zelebrieren wir wieder gemeinsam. Danach erzählen wir uns von gestern. In der Schule hatten die Schüler sehr viele Fragen. Rudolf hat mir erzählt, dass die Lehrerin der Klasse, in der Tatjana ist, gesagt habe, am Montag nach der Konfirmation habe sie eine gänzlich neue Tanja vor sich gehabt. So tief wirkt das Sakrament. Vormittags kann ich mich noch vorbereiten. Um 14.00 kommen Alexej Tschebotok und Elena Borodina, die getraut werden möchten. Die Trauzeugen sind Andrej Vilim und Elena Grischpun. Um 14.30 ist dann die Trauung. Sie sind seit zwei Jahren zusammen, seit einem Jahr verheiratet. Zur Vorbereitung sprechen wir noch etwas zusammen. Auch wenn die Situation natürlich ungewöhnlich ist, habe ich einen guten Eindruck, bin froh, dass ich auf die Anfrage eingegangen bin. Um 15.30 trifft sich der Gemeinderat, am Anfang bin ich auch dabei. Das sind jetzt lauter Frauen, die Annuschka unterstützen. Wir können sie gleich am Anfang erfreuen, das Traupaar hat eine sehr üppige Spende hinterlassen. Um 19.00 ist mein Vortrag über die Ukraine in der anthroposophischen Gesellschaft. Gut 45 Zuhörer sind gekommen, einige richtig gute Leute. Es gelingt gut. Bei der Aussprache allerdings kommt heraus, dass ein paar Leute mehr auf Zitate aus Zyklen eingestellt waren. Eigene Beobachtungen und Gedanken werden hier nicht erwartet. Mit Annuschka fahre ich frohgemut zurück. Sehr berührt hat mich, dass ich gerade am Tschernobyl Tag (heute vor 37 Jahren) von unserer Aktion berichten konnte.

Donnerstag, 27.04.23 um 07.30 stehen bereits vier aus Samara vor der Tür. Luda wird ministrieren, gemeinsam mit Marina. Annuschka bat, heute in der Gemeinde sitzen zu dürfen. Es ist wie ein Blick zurück in lang vergangene Zeit. Auch Sweta ist gekommen. Michael und Annuschka haben schon eine Menge eingekauft und herbeigeschleppt, Lebensmittel für das Proseminar, das heute beginnt. Michael wird morgen mit dem Auto bis Riga fahren und von dort aus nach Berlin fliegen. Beim Frühstück wird von einzelnen erzählt, was sie von ihren Großeltern noch vom Krieg gehört haben. Anjas Großmutter hat die ganze Zeit der Blockade von Leningrad überstanden. Am Ende wog sie nur noch 25 kg. Alle sind sich einig, dass Krieg

nur schrecklich ist und mit keinerlei Heldentum zu tun hat. Mit Luda laufe ich zu der Baptisten Kirche und hinter ihr entdecken wir einen schönen Park. Alles grünt, die Tulpen sind schon aufgeblüht, sogar Türkenbundlilien entdecken wir vor einem Haus. Auch ein erster Kuckuck lässt sich hören. Zuhause lese ich einen sehr schönen, langen Nachruf auf die kürzlich fast 104 jährig verstorbene Traute Lafrenz Page. Welch' eine Persönlichkeit! Mit Emilia tausche ich mich über die Sommerferien aus. Es scheint möglich zu werden, dass wir in Prien eine Woche im Gemeindehaus verbringen können. Thomas würde sich sehr freuen, wenn ich ihn einen Sonntag vertreten könnte. Um 17.00 beginnt das Proseminar.



Zum Anfang begrüßt Andrej, der auf dem Flyer als Leiter des Proseminars firmiert, Annuschka nur als Pfarrerin. Per Zoom ist eine Möglichkeit, kann aber die lebendige Begegnung keineswegs ersetzen, es taugt nur für den Austausch von Informationen. Natascha schickt mir Echos von einigen Zuhörern von meinem Vortrag in Samara. Die sind richtig rührend. Nach dem Abendessen erzähle ich ihnen von Novalis. Es wird sehr intensiv. Beim Abendabschluss halte ich eine Predigt, der heutige Kuckuck gibt mir eine Idee. Danach ist noch ein Beichtgespräch.

<u>Freitag, 28.04.23</u> heute ist die Weihehandlung erst um 09.00, morgens ist also viel Zeit. Annuschka zelebriert. Beim Zuhören wird mir wieder die ganze Schönheit der russischen

Sprache zum Erlebnis. Sie spricht auch besonders behutsam und fein. Jede Silbe kommt zu ihrem Recht. Beim Frühstück erzähle ich, dass mir Thomas Fetscher gestern Abend schrieb, dass bei ihnen gestern auch zum ersten Mal der Kuckuck rief. Ich stelle in die Monino Gruppe die Frage, ob bei ihnen auch gestern der erste Kuckuck zu hören gewesen ist. Und tatsächlich ist es so. Ob wohl an einem Tag überall der Kuckuck zu rufen beginnt? Um 10.30 beginne ich meinen Kurs zur reinen Wahrnehmung. Nachdem ich über den Raum des Bewusstseins mit seinen Vorstellungen und die Grenzen des reinen Denkens und des reinen Wahrnehmens gesprochen habe, gehen wir heraus und betrachten längere Zeit eine Gruppe von sechs Espen, die ein kleinen Kreis bilden und wie ein Baum aussehen. Es regnet sehr fein dabei, was zum Charakter der Espe passt. Sie ist hier der beherrschende Baum. Dann tauschen wir uns über unsere Eindrücke aus. Alle machen sehr schön mit. Um 12.15 lesen sie in einem R.St. Buch, gemeinsam mit dem zugeschalteten Andrej. Ich bin dabei nicht nötig. Nachmittags steht auf dem Programm "Fragen und Antworten". Sie fragen nach verschiedenen Stellen aus der Weihehandlung. Es ergibt sich ein gutes Gespräch. Ich staune immer wieder, wie sie auf diesem Gebiet zuhause sind. Um 17.30 h ist mein Vortrag über die Begründer angesetzt. Ich bereite den inzwischen vorhandenen Projektor vor, denn ich möchte ihnen auch einige Fotos zeigen. Die Erzählung ist am Anfang etwas stockend. Es dauert etwas, bis ich in Fahrt komme. Den Vortrag habe ich bereits mehrmals auf Deutsch gehalten, auf Russisch ist es zum ersten Mal. Nach einiger Zeit aber geht es sehr gut, und am Ende sind die Zuhörer sehr dankbar. Nach dem Abschluss Gespräch mit Natascha über die Weltlage, dann mit Anja aus Dnepr, die lange im Kindergarten gearbeitet hat, jetzt nicht weiß, was sie weiter machen soll. Sie ist 50 Jahre alt und hat zwei erwachsene Kinder.

Samstag, 29. April 2023 um 09.00 ministrieren Inna und Julia, eine sehr dichte Atmosphäre entsteht. Wie bin ich glücklich, dass ich noch einmal hierher kommen konnte! Beim Morgenkurs erzähle ich ihnen erst das, was ich gestern Abend vergessen habe, dann erfreue ich sie mit spielerischer Herangehensweise. Ich lasse sie den Eingang beschreiben. Es ist erstaunlich, wie wenig das möglich ist. Sie sind wie ich, mehr in sich lebend. Dann gehen zwei vor die Tür und sollen sich ausfragen, dann aber sollen sie gar nicht darüber sprechen, sondern, Rücken an Rücken sitzend sich gegenseitig beschreiben. Es wird sehr lustig. Mit geschlossenen Augen stehen alle im Kreis. Ich führe sie in eine Schnecke, wo sie die Augen wieder öffnen dürfen. Am Ende vertiefen wir uns in das Wort EIN. Dann gibt es noch ein Foto zum Abschied.



Ein junger Mann aus Kirgistan, der am Issyk Kul aufgewachsen ist, fährt mich zum Bahnhof. Dort wartet Dina schon auf mich. Sie ist heute von Nikolsk zurückgekommen. Wir haben zwanzig Minuten Zeit, die wir gut ausnutzen können. In dem Schnellzug nach Petersburg sitzt neben mir zunächst niemand. Ich fange schon an, mich auszubreiten, da kommt eine junge Dame, der es im Gesicht geschrieben steht, dass sie nicht zufällig geschickt wurde. Sie fährt nur bis Twer. Wir sprechen intensiv miteinander, und tauschen unsere Verbindungsmöglichkeiten aus. Nastja Beljajewa aus Moskau ist Sängerin und glaubt an Reinkarnation. Wir werden in Kontakt bleiben. Ab Twer sitzt eine Rentnerin neben mir, ich kann essen und schreiben. Wunderschöne Sommerwolken und viel Wasser! Die Strecke ist schnurgerade. In Petersburg kommt Diana mit Mascha angefahren. Mascha ist Landschaftsdesignerin und wohnt seit einem Jahr bei uns im Haus mit ihrem Sohn Alexander, der heute 13. Geburtstag hat. Petersburg erstrahlt im schönsten Abendlicht. Ich übernachte in der Sakristei, die Zimmer sind jetzt alle belegt. Galja ist für zwei Monate in einem der Zimmer, weil ihre kleine Wohnung renoviert werden muss.

Sonntag, 30. April 2023 das Haus ist sehr hellhörig, der eine unserer Mieter hatte gestern auch Geburtstag. Bis Mitternacht war es recht lebendig, morgens dafür umso stiller. Es ist nun der dritte Sonntag meiner "Tournee". Ich bin froh, dass mich die Kräfte zwischendurch nicht

verlassen haben. Vielleicht ist es dem Ingwer zu verdanken, den ich im heißen Wasser ständig zu mir nehme. Um 09.30 ist Evangelienarbeit. Das hat Annuschka vor einiger Zeit so eingeführt. Die Mehrzahl der alten, treuen Mitglieder ist verreist. Fünf nehmen an der Evangelien Betrachtung teil. Auch Tanja ist dabei. Zur Weihehandlung sind es dann 15 Menschen, bei der Kinderhandlung 5 Kinder. Die folgende Taufe der 10jährigen Emily ist allerliebst. Ihre Schwester Erika, die ich letzten Sonntag konfirmiert habe, ministriert. Ich predige von dem Skifahrer, der seinen Namen gerufen hörte, was ihm das Leben rettete.



nach der Taufe von Emily Michajlowa (*26.09.2012), die sich nachher noch den Zweitnamen Seraphima erwählt. Mutter Dina. Links Vater Alexander mit Elena und Dmitrij. Neben Emilys Mutter Lidija ist Mascha, die neue Hausbewohnerin.

Beim Essen stellt sich mir Vater Alexander vor, der schon länger sich mit der Anthroposophie befasst und jetzt für sich die Christengemeinschaft entdeckt. Er bringt ein junges Paar mit, die getraut werden möchten. Wieder ist es der Gedanke der Reinkarnation, der sie so anzieht. Alexander hat im Süden der Stadt eine Kirche erbaut. Er fühlt sich in der orthodoxen Kirche wie ein Partisan. Er meint das, was in der Christengemeinschaft lebt, habe er sein ganzes Leben lang gesucht. Es ist eine sehr freudige Stimmung. Vor ein paar Jahren noch hätte ich es nicht zu hoffen gewagt, dass sich unsere Gemeinde hier so entwickeln könnte. Ein älterer Herr, der heute auch zum ersten Mal hier war sagt mir hinterher noch ein eigenes Gedicht. Heute vor zwei

Jahren ist unser lieber Andrej Nafkunski gestorben, Tanja ist gekommen. Sie ist gealtert. In der Predigt vor der Weihehandlung erzähle ich von Andrej. Meine gestrige Bekanntschaft schreibt mir viele Nachrichten, hat schon mehrere meiner Vorträge auf YouTube angehört. Wolodja, der an der Rückwand einige eigene Arbeiten ausgestellt hat und deshalb heute gekommen ist, schenkt mir ein Glas Honig vermischt mit Ingwer, Zitrone und Johannesbeeren. Das ist sicher sehr gesund! Er fährt uns auch zur Schule. Dort braucht es wieder einige Zeit, bis ich den Projektor mit meinem PC verbunden habe. Mit dem HMTL Anschluss funktioniert es. Um 18.15 ist mein Vortrag über die Ukraine in der Waldorfschule Na Kima. Weil dort gerade eine Waldorflehrer Ausbildungs Einheit beginnt mit 80 Teilnehmern ist der Andrang ungeheuer. Ich spreche 45 Minuten, alle sind sehr happy, denn um 19.00 beginnt oben im Saal ein Konzert mit Eurythmie, Musik und Sprache. Eine frühere Schülerin von hier, die auch in Deutschland ein freiwilliges soziales Jahr gemacht hat – Elena – bittet mich um ein Interview, weil sie jetzt eine journalistische Ausbildung macht. Am Ende fragt sie mich, wie sie die Christengemeinschaft näher kennenlernen kann. Ich empfehle ihr das Jugendlager im Sommer in Monino. Abends bei dem Konzert ist eine sehr starke Aufführung eines Gedichtes von Arsenij Tarkowski, dem Vater von Andrej T., dem berühmten Regisseur. Sergej Iwaschkin spricht mich an. Er meint, der Krieg wird irgendwann aufhören, wir müssen uns darauf vorbereiten, dass wir dann positive Angebote wie die Dreigliederung haben, damit sich nicht der nächste Krieg wieder vorbereitet. Jetzt geht es um die Verschiebung von Grenzen. Hätten wir die Dreigliederung, wären solche Grenzen gar nicht von Belang!

Montag, 01.05.2023 ein stiller Feiertagsmorgen. Ich kann schon früh zelebrieren in unserer schönen Kirche, die noch auf die Raumweihe wartet. Um 08.00 ist Frühstück bei Diana. Valerij kommt dazu. Er war gestern zum ersten Mal bei der Weihehandlung, sagte zu mir "ich vertraue dir völlig, darum bin ich gekommen." Heute sagt Diana "endlich ist mein Valerie gläubig geworden!" Abschied von den Hausbewohnern. Ein junger Mann aus Pakistan fährt mich durch die leere Stadt zum Busbahnhof. Er zahlt für sein Auto täglich 1900,- Rubel Miete. Dazu kommt das Benzin. Er arbeitet täglich 13/14 Stunden ohne einen Ruhetag. Er ist aber ganz frohgemut dabei. Im Bus nach Tallinn sind wir neun Passagiere. Der Himmel mit den schönen Sommerwolken ist über allen unnötigen Grenzen. Ich schreibe an Irene Killian einen Bericht über Samara. Sie hat uns vor fünf Jahren eine so ermutigende Spende für den Hausbau gegeben, dass sie sich jetzt auch mitfreuen soll, was daraus geworden ist. An der Grenze dauert es eine gute Stunde. Ich fühle mich sehr an Sowjetzeiten erinnert. Es sind wenig Menschen an der Grenze, deshalb geht es verhältnismäßig schnell – eine Stunde. Komme mit einem Russen ins Gespräch. Er lebt bereits 25 Jahre im flämischen Belgien, besucht seine Verwandten in Russland.

Wie wir nach den Kontrollen auf die estnische Seite von Narva kommen, ist gleich zu spüren, wie das russische Ewigkeitsgefühl dem hier und jetzt des heute weicht. Von meinem Hotel in Tallinn ist es 5 Minuten zur Ostsee. Dort laufe ich etwas herum und treffe Eduard aus Dnepr, ein älterer Herr, der sich auch als großer Russenhasser herausstellt. Wie ich sage, die arme Ukraine, sagt er, nein wir sind ein sehr kriegerisches Volk. In der einen Hand ein Säbel, in der anderen ein abgeschlagener Kopf. So sind wir Kosaken. Seine ganze Hoffnung ist die Offensive, die noch vor dem 9. Mai beginnen soll.



Später gehe ich noch einmal in die andere Richtung, da ist eine alte Festung, die dann später als Gefängnis gedient hat und jetzt gibt es Pläne, das Denkmal geschützte Gebäude weiter genutzt werden soll. Ich höre mir noch einen Vortrag von Rainer Mausfeld an.

Dienstag, 02.05.23 nach dem Frühstück kann ich noch einen schönen Weg ans Meer unternehmen. Städte, welche direkt am Meer liegen, haben eine besondere Ausstrahlung. Hier werden schöne neue Wohnhäuser direkt am Ufer gebaut. Ob das klug ist? Mein Zugang zu Facebook war drei Wochen nicht möglich, jetzt geht es wieder. So kann ich viele Menschen an den schönen Ereignissen der letzten zwei Wochen teilhaben lassen. Allerdings gibt es gleich viele gehässige Kommentare von Ukrainern. Wie dieser Krieg in den Seelen wieder befriedet

werden kann? Das wird schwer werden! Ein älterer Taxifahrer bringt mich zum Flughafen. Er spricht ausgezeichnet Russisch. Er sagt, 20 Prozent der Bevölkerung in Estland ist russischsprachig, und die Verhältnisse untereinander seien tadellos. Um 15.40 geht es in Richtung Kopenhagen und von dort nach Hannover. Es waren zwei Bilderbuch Flüge. Diese Reise war für mich voll großer Dankbarkeit, dass sie durch die beiden erfolgreichen Operationen im Winter möglich geworden ist.

228. Reise, Festtage zu Johannis in Sotschi 21. -30. Juni 2023

Mittwoch heute zur Sommersonnenwende fliege ich von Hannover um 15.30 nach Istanbul. Annuschka hat mich im April herzlich gebeten, dass ich bei der sommerlichen Tagung mitwirke. Die letzten vier Wochen habe ich Marc vertreten, der durch die Berge im nördlichen Mazedonien wanderte. Vorgestern ist er zurückgekehrt. Sogar eine Bärin mit drei Jungen ist ihm begegnet. Die drei Wochen "Zu sommerlichen Höhen…" "Es ist in dieser Sonnenstunde …" und " Der Welten Schönheitsglanz…" sind ein ganz besonderer Höhepunkt im Jahreslauf. Wir konnten die Tage in unserem Kirchengarten sehr genießen. Am vergangenen Sonntag hat Michael Gerasch zelebriert. Er wohnt seit zwei Wochen bei uns im Haus. So sind wir nun drei Pfarrer in Braunschweig.

Von Hannover geht es pünktlich los nach Istanbul. Um mich herum sind mehrere türkische Familien mit Kindern. Neben mir ein etwa 10 Jähriger mit dem sein Vater immer deutsch reden muss, weil er türkisch zu schlecht versteht. Am Flughafen fängt mich ein Taxi Vermittler. Er will mir eine Fahrt für 110,- Euro aufdrehen. Ich hörte vom Hotel, dass sie für 55,- Euro einen Transfer anbieten. Ich handle so lange, bis er mit 50 Euro einverstanden ist. Ein sehr guter Fahrer in einem sagenhaften Mercedes fährt mich in einer guten Stunde zur europäischen Seite über die berühmte Brücke in die Altstadt bei der Hagia Sophia, wo mein gebuchtes Hotel ist. Es liegt in einer Fußgängerzone und ist dadurch sehr still. Sogar einige Bäume sind da. Von der Hagia Sophia her, die seit einiger Zeit wieder als Moschee genutzt wird, ruft um 22.40 noch der Muezzin, von vielen andern Minaretten her ertönt es ebenfalls. Und so ist es wieder eine Stunde vor Sonnenaufgang um 4.30. Im Hochsommer dauert die Schlafenszeit für den frommen Muslim also nur 5 ½ Stunden. Ich stehe auch auf, die Stunde vor dem Aufgang der Sonne ist tatsächlich für das Gebet die beste Zeit. Gestern Abend ist mir der Reißverschluss meiner Hose kaputt gegangen. Jetzt überlege ich, wie ich morgen zu einer neuen kommen kann.

Donnerstag, 22. Juni 2023 morgens schicke ich verschiedenen Freunden einen Gruß mit einer kurzen Aufnahme des Muezzin Geheules (Guten Morgen aus Istanbul) und der heute

dreijährigen Tamara einen Glückwunsch zum dritten Geburtstag. Das Frühstück ist auf der Dachterrasse mit wunderschöner Aussicht. Man wird dort allerdings zurecht vor den diebischen Möwen gewarnt. Ich bestelle die Übernachtung für die Rückfahrt im selben Hotel. Leider nehmen sie nicht meine Amex Kreditkarte an, sodass fast meine ganze Barschaft aufgewendet werden muss. Ein Taxifahrer fährt mich zum neu erbauten Istanbul Flughafen, der gigantisch groß ist. Dort finde ich bei Hugo Boss eine neue Hose. Zum ersten Mal verstehe ich, wofür die vielen Geschäfte am Flughafen gut sein können. Heute sind ganz viele Menschen auf der Hadsch. Man sieht es an ihrer Kleidung in weißen Tüchern und Sandalen. Mit einem versuche ich ins Gespräch zu kommen. Aber er versteht nur Mekka. Im Flieger sitzt neben mir ein total tätowierter junger Mann. Sogar auf der Kopfhaut hat er Darstellungen. Mir sind diese Entstellungen, besonders wenn es dunkle und grausige Darstellungen sind sehr schlimm. Das muss doch eine Wirkung auf die Seele haben. Wie wenn ich mich in Leopardenfell wickeln würde, nur der Seele noch näher und nicht zu entfernen. Merkwürdig ist, wie solch eine Unart aufkommt und sich dann über die ganze Welt hin verbreitet. Am Ende muss ich mich etwas korrigieren. Mein Nachbar spricht mich an. Und in den letzten paar Minuten ergibt sich noch ein sehr schönes Gespräch. Er heißt Viktor und kommt gerade von einem zweimonatigen Aufenthalt in Accra zurück. Er ist Schiffsbauingenieur und arbeitet an allen möglichen Orten der Welt. Ich frage ihn nach seinen Tätowierungen, welchen Sinn er mit ihnen verbindet. Viktor sagt, sie seien ihm eine Art Tagebuch. Jedes Tattoo erinnert ihn an eine bestimmte Situation. Er freut sich, dass das alles bis zum Lebensende bleiben wird. In Sotschi ist warmes Sommerwetter. Eine Frau aus Moskau nimmt mich unter ihre Fittiche, sie hat denselben Weg. Wir fahren in der Elektritschka eine ganze Stunde an der Küste entlang. Überall sind Badende. An vielen Orten ist noch der Charme der Sowjetzeit. Es berührt mich ganz seltsam, während sie sich nicht weit von hier totschießen, ist hier das Leben des kleinen Glücks, als ob nichts wäre. Meine Mitreisende telefoniert unablässig. In Oo ist Endstation, hier müssen wir eine gute Stunde auf den Anschluss warten. Es kommt ein Zug aus Moskau voller neuer Touristen. Wir sitzen im Schatten, ich schreibe, sie telefoniert. Später erzählt sie mir, dass sie im Mai hier ihre große Liebe gefunden hat. Mit ihm will sie jetzt einen dreiwöchigen Urlaub verbringen. Sie hat einen 32jährigen Sohn und ist seit Mai arbeitslos, meint es könnte eine neue Etappe ihres Lebens beginnen. Bisher hat sie als Kosmetikerin gearbeitet. Wir haben dann doch noch schöne Gespräche und sehen sogar Delphine. Der Abschied ist herzlich. In Lasareva holt mich Annuschka mit einem Ehepaar mit Auto ab. Sie haben viele Lebensmittel für die gemeinsamen Mahlzeiten eingekauft. Wir fahren außerhalb der Stadt in ein trockenes Flusstal – bei Regen füllt sich das Flussbett allerdings manchmal dramatisch – wo wir zu dem entstehenden anthroposophischen Zentrum "Seljonyj Lutsch" kommen. Am Himmel stehen die junge Mondsichel und Venus nah beieinander, hier beginnt unser Treffen. Annuschka zeigt mir mein Häuschen, das ich alleine bewohnen darf, dann essen wir bei Tanja zu Abend. Shenja, eine wesentliche Lehrerin der Waldorfschule in Sotschi, isst mit uns. Hinterher erzählt sie mir. Sie kommt aus einer Kleinstadt bei Donezk und hat miterlebt, wie die Ukrainer anfingen ihre Häuser zu bombardieren. Sie war drei Jahre in Stuttgart, hat im Lehrerseminar studiert und im Haus Morgenstern gearbeitet. Für die Lehrer und die Schüler der kleinen Waldorfschule in Sotschi ist der Ort hier sehr wichtig als Refugium. Tanja hat durch die Biographiearbeit ihre Bestimmung gefunden. Ich kann in Braunschweig anrufen – umgeben vom lauten Quaken der Frösche und von Glühwürmchen – dort ist gerade ein gewaltiges Unwetter. Eine Lehrerin aus Moskau begrüßt mich freudig. Sie lesen seit Jahren aus meinem Buch zum Seelenkalender und endlich kann sie den Autor treffen. Sie meint in allen Moskauer Waldorfschulen sei es Usus, am Anfang der Lehrerkonferenz aus meinem Buch zu lesen.

<u>Freitag, 23.06.23</u> ein strahlender Morgen. Nachts sah ich ein so noch nie gesehenes Sternbild am Himmel. Es ist eben schon sehr südlich hier. Um 09.15 beginnt die Weihehandlung. Michael hat in den letzten Wochen einen Raum gezimmert, der sehr geeignet ist.



Etwa vierzig Menschen nehmen teil, Annuschka sitzt daneben. Die Vögel singen, die Hähne krähen. So eine improvisierte Situation entspricht für mein Gefühl dem Christentum, viel mehr als perfekt eingerichtete Gebäude. Nach dem Frühstück beginnen wir mit gemeinsamem Singen und meinem Kurs zu dem Thema "Johannes der Täufer". Ich stelle die Frage, welche Geste der Empfindung entspricht "Ich stimme mit mir selbst überein" Ich fühle die eigene Mitte, ich richte mich auf, ich erwache für die Umgebung. Es ist die Geste I in der eurythmischen Darstellung. Welche Geste entspricht der Empfindung der Gemeinsamkeit? Es ist das sich dem anderen zuneigen. Wenn wir dies im Kreis tun, entsteht über uns eine Kuppel. O ist die eurythmische Geste. Gemeinschaften haben immer die Tendenz sich abzuschließen. Wenn sie nach oben offen werden, in die A Stimmung kommen, kann die geistige Welt durch sie anwesend werden und durch sie wirken. Wie Zacharias, der Vater von Johannes den Namen seines erwarteten Sohnes hört IOA erschrickt er über die Aufgabe, welche sich in diesem Namen ausdrückt. Wir sprechen noch vom Leben des Elias. Nach kurzer Pause stellt Tanja die Initiative Seljonyj Lutsch vor. Eine großartige Frau, welche nur so sprüht vor Energie. Schön, dass Annuschka sich mit ihr verbunden hat! Dann stellen sich alle vor in der Weise, dass jeder eine Frage auf einen Zettel schreibt. Dann zieht jeder einen Zettel und sagt seinen Namen und liest die Frage und beantwortet sie. Zwei tüchtige Teilnehmerinnen haben inzwischen gekocht. Beim Essen sitze ich neben Olga aus Sankt Petersburg. Sie war bei meinem letzten Vortrag dort und freut sich jetzt hier zu sein. Sweta aus Petersburg ist auch gekommen. Sie war vor gut 30 Jahren mit am Methorst. Danach habe ich sie getraut und das Töchterchen Nadja getauft. Nach einer guten Pause essen wir um 17.30 schon zu Abend und laufen dann zum Meer.



Dort baden einige, ein Lagerfeuer wird gemacht und lange sehr freudig gesungen. Es ist einmal wieder sehr deutlich, welche Jugendkraft in den slawischen Menschen steckt. Der Sonnenuntergang ist zauberhaft vom jungen Mond und dem Abendstern begleitet. Es ist erstaunlich zu spüren, wie jedes Meer seinen Charakter hat. Durch die heilpädagogischen jungen Leute, die mit Nikolaj und Marina aus Rostow am Don mitgekommen sind, bekommt unsere Zusammenkunft gleich eine besondere Tiefe. Und die etwa zehn Kinder sind außerordentlich lieb. Wenn dir Liebe von einem Kind entgegenkommt, ist das besonders rührend, weil sie so selbstlos ist. Es war ein guter erster Tag unserer Festtage zu Johanni!

Samstag, 24.06.23 habe mich nachts schlecht gefühlt und morgens merke ich, dass mich der angekündigte Rota Virus erwischt hat. Schrecklicher Durchfall. Lege mich ganz entkräftet noch einmal hin und gehe dann zur Weihehandlung zum Predigen. Gestern hat Olga auf ihren Zettel die Frage geschrieben, "was bedeutet Gott für dich?" welche ich dann erwischt habe. Das nehme ich für die Predigt und sage, dass wir wohl alle, wenn wir eine ehrliche Antwort suchen, nicht sehr stolz auf uns sein könnten. Dass uns vermutlich anderes unendlich viel mehr bedeutet, als es Gott für uns tut. Ich führe dann hin zu dem Johannes Wort "Er muss wachsen – ich muss abnehmen!". Später sagt mir Olga aus Moskau, die mit Arsenij Vinogradov verheiratet ist, dass sie diese Frage geschrieben hat. Mein Zustand wird langsam besser und im Lauf des Kurses geht es wieder richtig gut. Aktiv sein, ist doch oft die beste Medizin. Ich erzähle heute vom Irischen Christentum als einer Form johanneischen Christentums. Wir lernen die ersten Verse vom Johannes Prolog auswendig. Bei meiner Gruppe "Zen" beschäftigen wir uns mit Ringe werfen. Es ist sehr lustig. Vor dem Essen gibt es mit Tatjana aus Samara noch eine Runde Volkstanz. Wir genießen es trotz großer Hitze. Ich esse ganz wenig und lege mich dann, um auszuruhen. Im Bauch rumort es noch, aber es ist viel besser. Annuschka kommt mit den neuesten Nachrichten. Prigoshin, der aufmüpfige Chef der Wagner Truppe hat sich gegen Putin erhoben und ist auf dem Weg nach Moskau. Rostow am Don hat er bereits eingenommen. Dann schaue ich bei ARD nach und sehe, es gibt bereits Kämpfe um Woronesh. Hat ein Bürgerkrieg begonnen? Einige unsrer Teilnehmer sprechen bereits so. Im Lauf des Tages kommen zum Glück beruhigende Nachrichten. Abends ist Johannifest. Es gibt ein gemeinsames Abendessen mit Torte und Eis. Annuschka erzählt eine neue Geschichte und wir gehen zum trockenen Flussbett, wo ein Feuer vorbereitet ist. Wie es brennt, darf jeder ein Holzstück dazu werfen und einen Wunsch äußern. Da ist viel davon die Rede, dass der Krieg aufhören soll. Dann gehen wir in den dichten Wald zu einem Bächlein und bewundern die vielen Glühwürmchen. Am Ende haben wir in der Kirche noch einen kultischen Abschluss. Ich predige von der Befreiung der im Holz gefangenen

Sonnenkraft durch das Feuer und wie in uns auch viel Himmlisches verborgen liegt, das durch das Feuer der wahren Liebe befreit werden kann.

Sonntag, 25.06.23 die Bauchschmerzen sind zum Glück weg. Hoffentlich ist es bei den anderen Kranken auch so! Um 09.15 darf ich zelebrieren. Annuschka predigt sehr schön. Heute ist die Gemeinde kleiner, es sind doch viele erkrankt. Der Virus hilft zur großen Reinigung. Beim Kurs über Johannes spreche ich weiter vom irischen Christentum, von der Ausrichtung nach NO und der Verehrung des Lindenbaumes. Auch von den weiteren Leben der Johannes Individualität auf Erden, die uns bekannt sind. Bei der Arbeit in der Gruppe beginnen wir mit Motiven aus dem Credo. Charakteristisch für diese Tage ist, dass immer wieder neue Leute auftauchen und auch wieder verschwinden. Heute war es ein Ehepaar aus Sotschi, die mich unbedingt hören wollten. Er ist 54, sie ist 43. Sie haben beide Kinder aus der ersten Ehe. Jetzt wollen sie von mir wissen, ob sie noch gemeinsame Kinder haben sollen. Nachmittags fahren wir zum Naturschutzpark Sotschi, wo drei sehr hübsche Wasserfälle sind und ein lebendiges Flüsschen fließt. Einige baden sogar an einem der Wasserfälle, das Wasser ist sehr kalt. Artjom und Marina sind aus Irkutsk und nach Sotschi umgezogen, weil sie in Irkutsk keinen Platz in der Waldorfschule bekommen konnten. Sie erzählen vom Baikalsee in einer Weise, dass ich nicht mehr das Gefühl habe, unbedingt dorthin zu sollen. Er kann wohl sehr wild sein. Dann fahren wir zu einem besonderen Restaurant am Meer, wo entzückende Bedienstete sind, die vom Ural herkommen. Auch schmeckt es bei ihnen sehr gut. Wir haben eine lustige Runde von zehn Menschen, am Ende ergeben sich noch gute Gespräche. Im Dunkeln laufen wir am Meer zu den Autos und fahren nachhause. Der Abendstern leuchtet heute besonders hell und schön!

Montag, 26.06.23 Annuschka zelebriert, heute ist keine Predigt. Es ist sehr innig und schön. Und bei dem Austeilen der Kommunion denke ich, wie gut es ist, dass wir zu zweit sind, so viele Menschen sind da. Am Anfang unserer Zusammenkunft liest Annuschka die Übersetzung des Prologs im Himmel von Boris Pasternak, dann gebe ich mein Ein-Mann-Theater. Das hat sich gestern im Restaurant so ergeben. In der abschließenden Runde zum Tagungsthema sprechen wir am Anfang und Ende aus dem Prolog gemeinsam und ich spreche über die Seiten des Altars und Johannes und Maria als die Stellvertreter der Menschheit an diesen Seiten, Johannes, welcher verkündet und Maria, welche die Gaben empfängt. In der Gruppe erarbeiten wir uns das Wort geistig-physisch. Vor dem Essen ist noch Tanzen. Die Familie aus Sotschi verabschiedet sich schon, sie haben heute Nachmittag wichtige Termine. Eigentlich wollten sie heute früh schon fahren. Wegen des Faust sind sie noch geblieben. Nachmittags gehen wir am Meer baden, mein erstes Bad in diesem Sommer. Es ist sehr schön! Nur suche ich so schnell wie möglich Schatten auf, die Sonne ist sehr intensiv. Dann fahren wir zu einem echten

Naturheiligtum. Der einzige monolithische Dolmen der Welt und unglaublich eindrucksvolle Felsen. Tatjana rutscht aus und überschlägt sich, zum Glück passiert aber nichts. Wir sehen ein Pärchen Bachstelzen, die dort brüten. Ein wirklich eindrucksvoller Ort.



Zuhause zurück essen wir zusammen Fisch und einiges andere. Einige trinken auch Bier dazu, was mich bei Menschen, die sich mit der Anthroposophie verbunden haben, immer besonders wundert. Es wird lange gesungen, sehr schöne und auch weniger schöne Lieder. Aber die Stimmung ist sehr lustig. Olga fährt mit ihrer Tochter Malika um Mitternacht mit der Elektritschka zum Flughafen Sotschi, wo um drei Uhr ein Flugzeug nach Moskau abgeht. Der Flug dauert wegen der Kriegsverhältnisse doppelt so lange wie üblich.

Dienstag, 27.06.23 heute ministrieren zum ersten Mal Ilona aus Riga, welche ich zu Ostern konfirmiert habe, und die Tochter von Nastia aus Woronesh Evdokia (Tusja), deren Schwester Marusja heute Geburtstag hat (16 J.). Die Eltern, Dima und Nastja haben mich mit der kleinsten Tochter, Gruscha, vom Bahnhof abgeholt. Sie ministrieren beide sehr schön. Die Gemeinde freut sich. Annuschka predigt sehr fein, wie alles das, was wir hier aufgenommen haben zum Weitergeben da ist. Die Stimmung erscheint mir heute besonders kraftvoll und auch wehmütig. Nach dem Frühstück singen wir noch einmal den neu erlernten Kanon "Siehe, ich sende meinen Engel…" und ein gemeinsames Foto wird gemacht. Dann macht sich eine Gruppe auf zur

Wanderung auf einen Berg "Planeta". Ich gehe die meiste Zeit mit Sweta aus Togliatti. Sie hat mit der Familie 7 Jahre in Sotschi gelebt. Ihr Mann war für die Abwässer zuständig während der Olympiade. Sie meint aber, nach wie vor geht das Gros der Abwässer einfach ungeklärt ins Meer. Es geht an einer Stelle recht steil einen Abhang hinab zu einem wunderschönen Wasserfall, wo die meisten recht vergnügt baden.



Ich mache mich nach einiger Zeit allein auf den Heimweg. Annuschka holt mich ein, wir können den September vorbesprechen. Um 15.00 sind wir zurück, es hat etwas zu regnen angefangen, nachdem schon der Wind erquicklich kühl wurde und es in der Ferne donnerte. Nach einer Pause geht es zum Meer, wo wir den Abschiedsabend feiern wollen. Erst einmal baden wir in dem recht stürmischen Meer. Bei dem steinigen Untergrund ist es schwer, ohne Schuhe schnell genug durch die Brandung zu kommen. Es dauert bei mir hin und zurück lang. Hinter der Brandung ist es herrlich zu schwimmen. Auf dem Lagerfeuer wird Buchweizen gekocht, es wird lange gesungen, die untergehende Sonne, der Halbmond und der Abendstern und das rauschende Meer geben eine schöne Kulisse. Wir feiern noch einmal Marusjas Geburtstag nach allen Regeln der Kunst. Zuhause angekommen kann ich noch in Braunschweig anrufen. Es war fast jeden Abend möglich.

<u>Mittwoch, 28.06.23</u> zur letzten Weihehandlung sind noch einmal erstaunlich viele Menschen da. Rührende Verabschiedungen. Ich schreibe an meinen Verteiler eine Nachricht mit vielen schönen Fotos. Auch mein Tagebuch wird mit Fotos versehen.



Einige sind bereits abgereist, einige waren nur kurz da, ein paar sind noch krank. Insgesamt waren es 68 Teilnehmer.

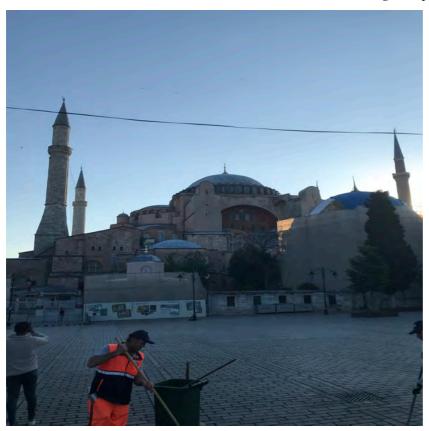


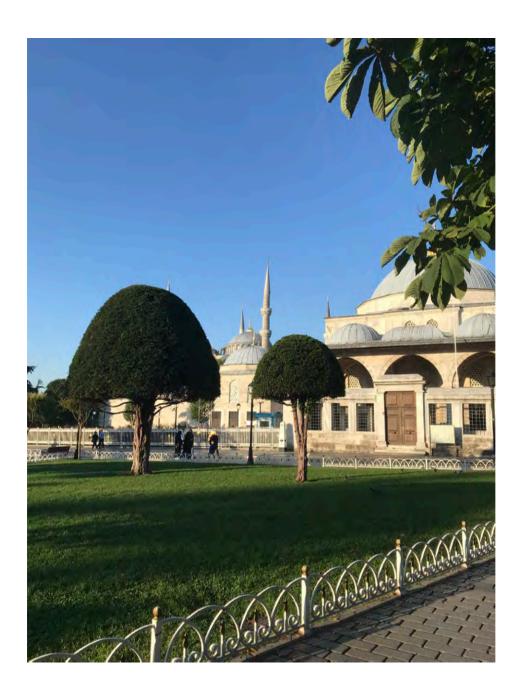
Am frühen Abend gehen wir noch einmal schwimmen. Heute ist das Meer angenehm ruhig. Dann essen wir in einem Restaurant und schauen auf unsere Tagung zurück. Annuschka notiert alle Vorschläge zur Verbesserung für das nächste Jahr. Rückblickend kommt mir noch eine Szene in den Sinn: Als wir zum letzten Mal vormittags zusammen gesessen haben, zeigte sich ein Adler über uns, der erstaunlich nahe kam. Es erscheint mir ein Zeichen dafür gewesen zu sein, dass der Geist dieses Ortes unsere Bemühungen angenommen hat.

Donnerstag, 29.06.23 um 07.00 treffen wir uns zum Frühstück, dann fahren Annuschka und Michael ab. Sie können eine Woche lang ausspannen. Ich gehe noch einmal auf den Wegen, die wir hier am Johanniabend zurückgelegt haben. Vor dem Wald habe ich besonderen Respekt,

nachdem ich heute früh hörte, dass es da nicht wenige Schakale gibt. Abschied von Sweta aus Togliatti und dann auch von Shanna und Ilona, die noch eine größere Besuchstour zu Verwandten vor sich haben, bevor es nach Riga zurückgehen wird. Ich finde einen Staubsauger, mit dessen Hilfe ich in meinem Häuschen Ordnung schaffen kann. Solang es ganz still ist, kann ich das Interview mit mir auf dem Waldorf TV anhören. Sascha hat es gut fertigstellen können. Seit vorgestern ist es bereits 1300 mal angeschaut worden. Ich kann mich noch gut ausruhen. Mit Tatjana und ihrer Tochter Anja fahren wir mit einem Taxi zum Bahnhof. Anja muss in Sotschi ihr Diplom als Sportlehrerin abholen. Wir fahren zusammen ein Stück, dann trifft sie eine Freundin, die auch dorthin fährt. Ich kann ohne Umsteigen bis zum Flughafen durchfahren. Der Flug zeigt beeindruckende Wolkenformationen. Neben mir sitzt eine russische Familie, mit denen sich kein Austausch ergibt. Wir fliegen die ganze Zeit Richtung SW. In Istanbul dauert es lang. Die Wege sind endlos, an der Passkontrolle ist eine riesige Schlange. Ein lieber alter Taxifahrer fährt mich für 500 Lira zum Hotel. Er spricht nur ein paar englische Worte, kann mit diesen aber doch deutlich machen, dass seine Tochter schon 16 Jahre in London lebt, mit einem Deutschen verheiratet ist und zwei kleine Kinder hat, Oskar und Aja. Im Hotel werde ich als alter Bekannter begrüßt. Sie geben mir ein sehr schönes Zimmer im 4. Stock. Beim Geheul der Muezzine telefoniere ich noch mit Dorle und mit Laurens.

<u>Freitag, 30. Juni 2023</u> ab 02.00 habe ich so tief geschlafen, dass mich nicht einmal der Muezzin wecken konnte. Um kurz vor 7.00 bin ich schon bei der Hagia Sophia:





Vom Taxifahrer lasse ich mich wieder übers Ohr hauen. Er zeigt mir am Anfang als Preis 750 Lira. Ich sage, dass ich nur noch 30 Euro habe. Er – das ist auch ok. Sein Taxameter zeigt am Ende knapp 500 Lira. Wie ich ihm das sage, meint er, 750 sei all inclusive. Na ja, am Flughafen sehe ich später, dass die Lira wieder gefallen ist. Vorige Woche bekam man für einen Euro 24, jetzt ist es 27 Lira. Er hat für meine 30 Euro also 810 Lira bekommen – "all inclusive". Die Inflation galoppiert in der Türkei. Für die einstündige, weite Fahrt ist der Preis, in Euro gedacht, natürlich immer noch gering. Am Flugplatz ist ein großes Getümmel. Ich sitze lange Zeit mit vielen anderen Leuten auf dem Fußboden. Die Goethebiographie von Safranski verkürzt mir die Zeit. Um 12.10 geht es in einem schwach besetzten Flieger los nach Hannover. Drei Stunden Flugzeit. Ich bin sehr froh, dass diese Reise möglich gewesen ist!